

In eigener Sache: Ein neues Layout für *China heute*

Nur wenige Leser werden sich noch an die 12 Seiten starke Startnummer unserer Zeitschrift erinnern, die im Februar 1982 – damals im Institut Monumenta Serica – erschien, maschinengeschrieben und hektografiert. Im Lauf der Jahre hat sich, parallel zur inhaltlichen Entwicklung, auch die äußere Gestalt von *China heute* weiterentwickelt. Das bisherige Layout ging in seinen Grundzügen auf die frühen 1990er Jahre zurück. Ab dieser Nummer erscheint *China heute* in einem rundum neu gestalteten Layout.

China heute hat nun einen festen Umschlag erhalten. Er ist unter Verwendung der charakteristischen Kalligraphie der Schriftzeichen 中國教訊 (*Zhongguo jiaoxun* – „chinesische Religionsnachrichten“) gestaltet, die bereits das Titelblatt der Startnummer 1982 schmückten. Auf dem Außenumschlag wird außerdem auf ausgewählte Schwerpunktartikel der jeweiligen Ausgabe verwiesen.

Das vollständige Inhaltsverzeichnis, das zuletzt aufgrund des stark angewachsenen Inhalts auf der vorderen Umschlagseite kaum mehr Platz fand, wird nun übersichtlich auf der zweiten und dritten Seite präsentiert. Die dabei für jeden einzelnen Artikel (früher nur für die Rubriken) angegebene Seitenzahl erleichtert die Orientierung im Heft.

Im Textteil wurde Wert auf eine klare und großzügige Gestaltung der Seiten gelegt. Der Aufbau der Zeitschrift wurde beibehalten. Leserinnen und Leser, die *China heute* schon länger nutzen, werden also die bisherigen Rubriken auch im neuen Heft wiederfinden.

Die Erstellung des neuen Layouts wurde beratend begleitet von der MDG Medien-Dienstleistungs GmbH, München, und realisiert von Präsenz Kunst & Buch, Gnadenthal.

Mit diesem Jahrgang passen wir außerdem die Zählweise der Ausgaben der tatsächlichen Erscheinungsweise an. Bisher zählte *China heute* sechs Nummern im Jahr. Seit 1999 erscheint es de facto aber viermal jährlich, in zwei Einzel- und zwei Doppelnummern, die seit 2003 je einen Umfang von 64 Seiten hatten. Ab 2009 zählt *China heute* vier Ausgaben pro Jahrgang, mit jeweils 64 Innenseiten und vier Umschlagseiten.

Wir hoffen, dass das neue Erscheinungsbild von *China heute* bei unseren Leserinnen und Lesern Gefallen findet und zur noch besseren Vermittlung des Inhalts beiträgt – der Informationen über Religion und Christentum im chinesischen Raum.

Die Redaktion

Zwiespältiges Gedenken – die Jahrestage 2009

Im Jahr 2009 steht in China eine Reihe wichtiger Jahrestage ins Haus. Einige werden offiziell gefeiert werden, bei anderen wird die Regierung ein öffentliches Gedenken zu verhindern bzw. ihre eigene Interpretation durchzusetzen versuchen. Die meisten der sich jährenden Ereignisse hatten direkt oder indirekt auch Auswirkungen auf das Leben der Religionen.

1. Oktober 1949 – Ausrufung der Volksrepublik China.

60 Jahre Volksrepublik China werden am 1. Oktober 2009 in China gefeiert. Dieses 60. Jahr aber wird nicht einfach werden. „Das möglicherweise härteste Jahr“ seit der Jahrhundertwende prognostizierte am 1. Februar ein gemeinsames Dokument von Staatsrat und Zentralkomitee der KP Chinas für die chinesische Wirtschaft und die Entwicklung auf dem Land. Besonders problematisch ist die steigende Arbeitslosigkeit von Wanderarbeitern (nach offiziellen Angaben waren Ende Januar 20 Mio. von ihnen arbeitslos) und Universitätsabsolventen. Im Jahr 2009 könnte aufgrund der wirtschaftlichen Lage die Zahl der „Massenvorfälle“ – d.h. der sozialen Unruhen – stark ansteigen, warnte ein Journalist Anfang Januar in der von der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* herausgegebenen Zeitschrift *Liaowang*. Bei der Parade am 1. Oktober sollen mehr Waffen gezeigt werden als je zuvor; die Parade werde in wirtschaftlich harten Zeiten Nationalstolz und Selbstvertrauen fördern, hieß es in einer Instruktion der Zentralen Militärkommission.

Die Parteikommission für umfassendes Management der gesellschaftlichen Ordnung hat am 1. Februar ein Arbeitspapier verabschiedet. Wie die Nachrichtenagentur *UCAN* berichtete, befürwortet das 33 Punkte umfassende Dokument verschärfte Maßnahmen gegen subversive, separatistische, terroristische und religiös-extremistische Elemente sowie gegen Falungong und kündigt die Ausarbeitung weiterer Maßnahmen an. Eigens genannt werden u.a. die Wahrung der Stabilität in Tibet sowie die effektive Verwaltung ausländischer NGOs, einheimischer bürgerlicher Organisationen und „virtueller Gemeinschaften“ im Internet.

Die wirtschaftlich schwierige Lage gewinnt durch mehrere politisch sensible Jahrestage zusätzliche Brisanz:

10. März 1959 – Flucht des Dalai Lama und Niederschlagung des Aufstands der Tibeter gegen die chinesische Besatzung.

Bereits im letzten Jahr – im Vorfeld der Olympischen Spiele – entzündeten sich an diesem Jahrestag Massenproteste tibetischer Mönche, Nonnen und Laien gegen die chinesische Tibet-Politik (vgl. *China heute* 2008,

Nr. 3, S. 73-75). Nach offiziellen chinesischen Angaben starben dabei 18 Zivilisten und ein Polizist; nach Angaben des Tibetan Solidarity Committee der tibetischen Exilregierung wurden infolge der Niederschlagung der Proteste vom März 2008 218 Tibeter getötet, 1.290 verwundet und 6.705 verhaftet (Stand 31. Juli 2008).

Trotz intensiven Vorgehens der Behörden gegen Teilnehmer der Unruhen und trotz massiver patriotischer Um-erziehung und verstärkter Kontrolle in den buddhistischen Klöstern wurden in den letzten Monaten immer wieder Proteste gemeldet, teils auch in Klöstern bzw. unter Beteiligung von Mönchen oder Nonnen.

In Razzien, die ab 18. Januar d.J. in Lhasa durchgeführt wurden, wurden nach staatlichen Angaben 5.766 Verdächtige verhört und mindestens 81 Personen verhaftet. Nach Erkenntnissen von *TibetInfoNet* richtete sich die Aktion besonders gegen tibetische Wanderarbeiter aus anderen Regionen, die sich in Lhasa aufhalten (arbeitslose jugendliche tibetische Migranten sollen die Hauptakteure der gewalttätigen Ausschreitungen am 14. März 2008 gewesen sein). Generell wurde im Vorfeld des sensiblen Jahrestages über einschneidende behördliche Sicherheitsvorkehrungen sowie über massive Polizei- und Militärpräsenz berichtet.

Der offiziellen chinesischen Interpretation der Geschichte folgend, hat der Volkskongress des Autonomen Gebiets am 19. Januar die Einführung eines „Gedenktags der Befreiung einer Million Leibeigener“ (*baiwan nongnu jiefang jinianri* 百万农奴解放纪念日) in Tibet beschlossen. Der neue Feiertag soll jährlich am 28. März begangen werden – dem Tag, an dem China 1959 die Auflösung der traditionellen tibetischen Regierung verkündete. Er werde die ganze chinesische Nation „für immer an das historische Ereignis vor 50 Jahren erinnern, als eine Rebellion unterdrückt und demokratische Reformen in Tibet durchgeführt wurden“, erklärte Legqoq, der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses des Autonomen Gebiets. Mit der „demokratischen Reform“ 1959 seien über eine Million Tibeter aus dem Elend der Leibeigenschaft befreit worden. Dies bezeichnete *Xinhua* als einen „Meilenstein in der Weltgeschichte der Menschenrechte“, vergleichbar mit der Abschaffung der Sklaverei in den USA. Mit der Leibeigenschaft sei auch die geistige Herrschaft des tibetischen Buddhismus verschwunden. Die Tibeter hätten nun wirkliche Religionsfreiheit – hieß es in einem von *Xinhua* veröffentlichten Kommentar.

Zur gegenwärtigen Lage des tibetischen Buddhismus am Beispiel des Klosters Labrang siehe die Themen dieser Nummer.

1979 – Wiedereröffnung der ersten religiösen Kultstätten nach der Kulturrevolution. 30 Jahre Politik von „Reform und Öffnung“ wurden bereits im Jahr 1978 groß begangen. Auf dem 3. Plenum des 11. Zentralkomitees der KP Chinas wurde im Dezember 1978 nach 13 Jahren völliger Unterdrückung die „Politik der Freiheit des religiösen

Glaubens“ wiedereingeführt. Erste konkrete Auswirkungen auf das Leben der Religionen wurden 1979 sichtbar. Die ersten Tempel, Moscheen und Kirchen wurden wieder geöffnet. Auch die in Staat und Partei für die Religionsarbeit zuständigen Stellen – das staatliche Büro für religiöse Angelegenheiten und die Einheitsfrontabteilung – wurden rehabilitiert.

Für die katholische Kirche kam es im April 1979 zur Öffnung der ersten sechs Kirchen im Land (die Beijinger Südkirche war bereits ab 1971 geöffnet, aber nur für Ausländer), weitere folgten im Lauf des Jahres. Im November 1979 besuchte als erster Bischof der katholischen Weltkirche Georg Moser von Rottenburg-Stuttgart mit einer Delegation des Landes Baden-Württemberg die Volksrepublik China. Im Dezember 1979 wurden viele Priester aus Gefängnissen und Arbeitslagern entlassen.

Die Patriotische Vereinigung wurde ebenfalls reaktiviert, und am 21. Dezember 1979 fand ohne Zustimmung Roms die erste offizielle Bischofsweihe nach der Kulturrevolution statt – die Weihe von Michael Fu Tieshan (1931–2007) zum Bischof von Beijing. Damit wurde die 21 Jahre zuvor von der Regierung verordnete Politik der „Selbstwahl und -weihe von Bischöfen“ fortgesetzt. Am 19. Dezember 2008 nahmen 45 Bischöfe und 200 Priester, Ordensfrauen und Laien in Beijing an einer offiziellen Feier zur Weihe der ersten zwei selbstgewählten und -geweihten Bischöfe vor 50 Jahren – am 13. April 1958 – teil (siehe hierzu auch den Aufruf von Kardinal Joseph Zen an die chinesischen Bischöfe in der Dokumentation dieser Nummer).

4. Juni 1989 – Niederschlagung der Studentenproteste in Beijing. 500 bis 1.000 Zivilisten wurden unterschiedlichen Schätzungen zufolge in Beijing getötet, als in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni 1989 die Armee die seit Mitte April anhaltenden Proteste von Studierenden, aber auch Arbeitern und anderen Bürgern gewaltsam beendete. Das Jahr 1989 hinterließ seine Spuren auch im religiösen Leben: Der Schock über das Tian'anmen-Massaker löste unter jungen Akademikern eine verstärkte religiöse Sinnsuche aus, und die Ereignisse des „Wendejahrs“ 1989 in Mittel- und Osteuropa führten auch zu einer Verschärfung der chinesischen Religionspolitik.

Während u.a. die Gruppe der „Mütter vom Tian'anmen“ – einer Organisation von Angehörigen der Opfer des Massakers – von der chinesischen Führung jedes Jahr eine Neubewertung der damaligen Ereignisse fordert, versucht die chinesische Regierung eine kritische Diskussion des 4. Juni 1989 wie auch das Gedenken daran innerhalb Chinas zu unterbinden.

Fast zwanzig Jahre nach den Protesten und Freiheitsforderungen der Studenten im Frühjahr 1989 publizierten chinesische Bürgerrechtler u.a. Personen am 10. Dezember 2008 im Internet die „Charta 08“. Sie mahnt in 19 Punkten Chinas Wandel zur Demokratie an. Als einer der Autoren gilt der prominente Dissident Liu Xiaobo, der bereits an der

Demokratiebewegung 1989 teilnahm. Auch Ding Zilin, die Leiterin der „Mütter vom Tian’anmen“, gehört zu den 303 Erstunterzeichnern der Charta (mehr dazu siehe unten).

Die Demonstranten des Jahres 1989 bezogen sich u.a. auf einen historischen Studentenprotest, die **Bewegung des 4. Mai 1919** und deren Forderung nach Demokratie. Der 90. Jahrestag der 4.-Mai-Bewegung ist ein weiterer politisch sensibler Gedenktag im Jahr 2009. Die Bewegung forderte eine Erneuerung Chinas durch „Wissenschaft und Demokratie“ und übte Kritik an der traditionellen Kultur, besonders am Konfuzianismus. Die KP Chinas interpretiert sie traditionell als patriotische Erhebung und als ihre eigene Geburtsstunde.

22. Juli 1999 – Verbot von Falungong. Über 10.000 Anhänger von Falungong demonstrierten am 25. April 1999 dreizehn Stunden lang schweigend vor Zhongnanhai in Beijing, dem Hauptquartier der Partei und des Staates, um eine Anerkennung der Bewegung und die Freilassung in Tianjin festgenommener Anhänger herbeizuführen. Am 22. Juli 1999 wurde die Bewegung, der auch zahlreiche hochrangige Kader angehört haben sollen, verboten. In der Folge begann die systematische Unterdrückung der Bewegung durch die Behörden. Am 30. Oktober 1999 verabschiedete der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses eine Resolution über das Verbot häretischer Organisationen. Das religionspolitische Klima verschärfte sich allgemein.

Falungong, das sich selbst als traditionelle buddhistische *qigong*-Praktik bezeichnet, hat nach eigenen Angaben bisher den Tod von über 3.000 seiner Anhänger und über 63.000 Fälle von Folter in Haft verifiziert; Millionen Anhänger seien seit 1999 verhaftet oder in Arbeitslager geschickt worden. Auch unabhängige Organisationen wie Amnesty International stellen fest, dass Anhänger von Falungong in der Haft einem besonders hohen Risiko von Folter und anderen Misshandlungen ausgesetzt sind.

20. Dezember 1999 – Rückgabe Macaus an die Volksrepublik China. Nach rund 400 Jahren portugiesischer Verwaltung wurde Macau am 20. Dezember 1999 als Sonderverwaltungszone in die Volksrepublik China eingegliedert.

Zehn Jahre später sorgen heute u.a. die Nebenwirkungen des gewaltigen Booms der Glücksspielbranche (seit der Aufhebung des Casino-Monopols 2002) und der weltweiten Finanzkrise für soziale und wirtschaftliche Probleme. Eine Bedrohung der nach dem Prinzip „ein Land, zwei Systeme“ in Macau geltenden Freiheitsrechte sehen Kritiker in dem neuen Nationalen Sicherheitsgesetz.

Das Gesetz wurde am 25. Februar 2009 von der Legislativversammlung Macaus als Implementierung von Artikel 23 des Grundgesetzes von Macau verabschiedet. Anders als in Hongkong, wo die Einführung eines solchen Gesetzes 2003 nach Massenprotesten auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, gab es in Macau wenig öffentlichen Widerstand.

Gegner des Gesetzes befürchten vor allem, dass es wegen der vagen Formulierungen der strafbaren Handlungen zu Missbrauch durch die Behörden kommen und die Freiheitsrechte in Macau eingeschränkt werden könnten. Amnesty International sieht u.a. die Gefahr, dass das in Festlandchina häufig (u.a. gegen Bürgerrechtler und Journalisten) angewandte dehnbare Konzept des „Verrats von Staatsgeheimnissen“ durch Artikel 5 des neuen Sicherheitsgesetzes auch in Macau eingeführt werden könnte. Einzelne christliche Gruppen und Personen in Macau äußerten die Sorge, dass künftig internationale Kontakte als Verbindungen zu „ausländischen politischen Organisationen zur Durchführung von Handlungen gegen die nationale Sicherheit“ (Art. 7) ausgelegt oder dass Katholiken aus Macau künftig wegen Kontakten zur Untergrundkirche in Festlandchina belangt werden könnten. Auch Auswirkungen des neuen Gesetzes auf die Gesetzgebung bezüglich Artikel 23 des Grundgesetzes von Hongkong werden für möglich gehalten.

Historisch hat für die katholische Kirche die 1576 gegründete Diözese Macau als „Mutter der Kirchen Ostasiens“ Bedeutung; später nahm auch die protestantische China-Mission dort ihren Ausgang. Einer der vielen Missionare, die über Macau nach China reisten, ist der polnische Jesuit, Biologe und Geograph Michał Piotr Boym (1612–1659), der als einer der ersten Europäer das zentrale China bereiste und dessen 350. Todestag ebenfalls in diesem Jahr begangen wird.

China heute wird in den nächsten Ausgaben näher auf einige der Gedenktage dieses Jahres eingehen.

Im Jahr 2010 steht dann der **400. Todestag des italienischen Jesuiten Matteo Ricci** (1552–1610), des Begründers der Chinamission der Jesuiten, im Kalender. Bereits jetzt haben verschiedene Organisationen begonnen, diesen für die Begegnung des Westens und des Christentums mit China wichtigen Gedenktag vorzubereiten.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (nach Jahrestagen in jeweils alphabetischer Reihenfolge): *China Daily* (online) 20.01. 2009; *SCMP* 17.01.2009; *UCAN* 19.02.2009; *Xinhua* 11.02.2009; http://news.xinhuanet.com/politics/2009-01/05/content_10605345.htm. – *New York Times* 29.01.2009; *Phayul* (online) 27.01.2009; *Tibet InfoNet Tibet News Digest* 11.–24.10. 2008; 3.–16.01.; 17.–30.01.2009; *Xinhua* 19.,24.01.; 16.02.2009. – D. MacInnis, *Religion im heutigen China. Politik und Praxis*. Deutsche Übersetzung hrsg. von R. Malek (Sankt Augustin – Nettetal 1993), bes. S. 39-70; R. Malek, „Der Neuaufbau der katholischen Kirche in der Volksrepublik China“, in: ders. – Manfred Plate (Hrsg.), *Chinas Katholiken suchen neue Wege* (Freiburg i.Br. u.a. 1987), S. 27-68; *Tripod* Juli–August 1993, S. 19-76; *UCAN* 19.12.2008. – *Die Welt* (online) 4.06.; 11.12.2008; www.tiananmenmother.org. Vgl. auch *China aktuell*, Mai 1999, S. 492-494. – *Amnesty International report 2008*; *Falun Dafa Information Center* 11.02.2009; vgl. *China heute* 1999, Nr. 3-4, S. 66-72, 81-90; Nr. 5-6, S. 132-135; 2000, Nr. 1-2, S. 4-6; Nr. 3-4, S. 66-68, 82f. (Resolution des Ständigen Ausschusses des NVK über das Verbot häretischer Organisationen). – *The China Post* (online) 25.02.2009; *UCAN* 4.,18.,23.12.2008; www.safp.gov.mo/download/basiclaw23/20081129/PE0066.pdf. Vgl. auch R. Malek (Hrsg.), *Macau. Herkunft ist Zukunft*. Eine gemeinsame Publikation des China-Zentrums und des Instituts Monumenta Serica, Sankt Augustin – Nettetal 2000. Zur Rolle der Kirchen und Kardinal Joseph Zens bei den Protesten gegen das Anti-Subversions-Gesetz in Hongkong vgl. *China heute* 2002, Nr. 6, 165f.; 2003, Nr. 1-2, S. 8f.

„Charta 08“ fordert Religionsfreiheit

Zum 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte erschien am 10. Dezember 2008 eine von 303 chinesischen Bürgerrechtlern, Schriftstellern, Hochschul Lehrern, Künstlern und Arbeitern unterzeichnete „Charta 08“ (*Lingba xianzhang* 零八宪章) im Internet. Sie knüpft an die tschechoslowakische „Charta 77“ an und ruft zu Reformen und dem Aufbau eines demokratischen Regierungssystems auf.

In 19 Einzelpunkten fordert die Charta u.a. eine Verfassungsrevision (1) und Gewaltenteilung (2) mit einer demokratisch legitimierten Legislative (3) und einer unabhängigen Justiz (4). Weitere interessante Forderungen sind u.a. die Gleichheit von Stadt- und Landbewohnern (8), die Schaffung einer föderalen Bundesrepublik China (18), die Rehabilitierung der Opfer von politischer Verfolgung sowie die Aufarbeitung der historischen Ereignisse als Grundlage für eine Aussöhnung in der Gesellschaft (19). Die Wahrung der Menschenrechte (6) sowie Organisationsfreiheit (9), Versammlungsfreiheit (10), Freiheit der Rede (11) und Religionsfreiheit (12) sind zentrale Punkte der Charta.

Der Abschnitt 12 zur Religionsfreiheit geht auf das spezifische System der administrativen Kontrolle der Religionen in China ein. Er lautet wörtlich (nach einer Übersetzung der FAZ vom 22.12.2008, hier in leichter Überarbeitung):

12. Religionsfreiheit: *Garantie der Religions- und Glaubensfreiheit, Verwirklichung der Trennung von Politik und Religion, keine Einmischung der Regierung in religiöse Aktivitäten. Überprüfung und Abschaffung aller administrativen Gesetze, Verordnungen und Vorschriften der zentralen wie der lokalen Ebene, die den Bürgern die Religionsfreiheit nehmen oder diese begrenzen. Verbot der Praxis, religiöse Aktivitäten mit Hilfe administrativen Rechts zu überwachen. Abschaffung des Systems der Vorab-Genehmigung, wonach religiöse Gruppen (religiöse Kultstätten eingeschlossen) erst durch die Registrierung einen legalen Status erhalten. Dies ist durch ein System der bloßen amtlichen Eintragung zu ersetzen, das mit keinerlei Überprüfung verbunden ist.*

Zwar blockierten die Behörden den Zugang zu dem Dokument im Internet, doch es verbreitete sich über Blogs weiter. Bis Ende Januar sollen bereits 8.100 Personen – darunter 6.000, die in China leben – die Charta mit ihrem richtigen Namen, Angabe der Provinz und Tätigkeit signiert haben.

In Hongkong schlossen sich die Kommission Justitia et Pax der katholischen Diözese und protestantische Gruppen drei an die chinesische Zentralregierung gerichteten Petitionen an. Darin wurde diese aufgerufen, die Unterdrückung und Belästigung der Unterzeichner einzustellen, die Verbreitung des Dokuments nicht länger zu blockieren und offen auf dessen Forderungen zu antworten. Dieselben christlichen Gruppen beteten am 19. Januar gemeinsam für die Freilassung von Bürgerrechtlern und die Verwirkli-

chung von Demokratie und Freiheit in Festlandchina. Die englischsprachige Diözesenzeitung *Sunday Examiner* rief am 15. Februar zur Freilassung von Liu Xiaobo auf, der als einer der Hauptautoren des Manifests gilt und am 8. Dezember 2008 verhaftet wurde.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen: *Hong Kong Sunday Examiner* 15.02.2009; *Kung Kao Po* 1.02.2009; *Reuters* 18.12.2008; *Rheinischer Merkur* 29.01.2009; *UCAN* 10.02.2009; *Wall Street Journal* 19.12.2008; *Washington Post* 29.01.2009; *Die Welt* (online) 11.12.2008. – Der chinesische Text der „Charta 08“ erschien u.a. in *Zhengming* 2009, Nr. 1, S. 36-38. Eine englische Übersetzung findet sich auf der Webseite von Human Rights in China unter <http://www.hrchina.org/public/contents/press?revision%5fid=89851&item%5fid=85717>.

Religionen und Kirchen in der VR China Einige statistische Angaben 2008/2009

Die folgenden statistischen Angaben, die – wie jedes Jahr (vgl. *China heute* 2008, Nr. 1-2, S. 2-5) – lediglich die äußeren Entwicklungstendenzen des Christentums, insbesondere aber der katholischen Kirche in der VR China aufzeigen wollen, sind anhand der Informationen, die im Laufe des Jahres 2008 vornehmlich in den Zeitschriften *Xinde (Faith)*, *Tripod* und *Zhongguo Tianzhujiào, The Independent, China Daily*, von den Nachrichtenagenturen, insbesondere *UCAN* und *Xinhua*, im Internet (www.asianews.it; www.fides.org) und in offiziellen Dokumenten veröffentlicht wurden, sowie anhand anderer (meist privater) unveröffentlichter Quellen zusammengestellt. Diese Angaben beanspruchen keineswegs Vollständigkeit (nach wie vor sind Angaben über die Untergrund- bzw. Hauskirchen schwer ermittelbar). Ergänzt werden diese statistischen Angaben durch einige lose Einzelinformationen, die ein Bild des Kontextes, in dem die Religionen und Kirchen in China leben und wirken, vermitteln wollen.

Für die **katholische Kirche in China** notieren die Statistiken für das Jahr 2008 folgende Daten:

Katholiken	offiziell	ca. 5,3 Mio.
	Schätzung	12 bis 14 Mio.
Diözesen		138 (116 aktive und 22 „inaktive“)
	offiziell (nach der zivilen Aufteilung)	97
Bischöfe		
	offizielle Kirche	49
	inoffizielle Kirche	33
Priester		
	offizielle Kirche	100 alte, 1.800 junge
	inoffizielle Kirche	100 alte, 1.100 junge
	im Auslandsstudium	über 100

Schwestern

offizielle Kirche ca. 3.700
inoffizielle Kirche ca. 1.200

Seminare

Priesterseminare 13
Kleine Seminare 18 (mit 530 Schülern)
inoffizielle 10 (?)

Seminaristen

offizielle Kirche 652 (davon eine Reihe
im Auslandsstudium)
inoffizielle Kirche 350 (davon eine Reihe
im Auslandsstudium)

Noviziate

offizielle Kirche 40
inoffizielle Kirche 20 (?)

Schwestern in der Formation

offizielle 330
inoffizielle 230 (?)

Kirchen und Kapellen (offiziell) über 6.000

Waisenhäuser über 20

Ambulanzen über 100

Soziale Zentren 5 (Xi'an, Beijing, Tianjin, Shenyang,
Shanghai). Es gibt darüber hinaus zahlreiche kleinere
soziale Zentren, Kliniken bzw. Ambulanzen in den ein-
zelnen Diözesen.

Verlage 3 (*Sapientia*, Beijing; *Guangqi she*, Shanghai; *Xinde
she*, Shijiazhuang). Einige Diözesen haben zwar keine
Verlage, veröffentlichen aber eigene Publikationen
im Selbstverlag. Zahlreiche Publikationen über das
Christentum (Theologie und Geschichte) erscheinen in
staatlichen Verlagen und sind meistens von Nichtchris-
ten übersetzt bzw. geschrieben.

Zeitungen 1 (*Xinde*, Shijiazhuang). Es bestehen außerdem
einige andere (interne) katholische Zeitungen und
Zeitschriften auf Diözesanebene und unzählige lokale
katholische Internetseiten.

Priesterweihen

Guangzhou 2	Nanning 2
Handan 1	Puzhong, Shanxi 1
Hongkong 3	Shanghai 2
Jilin 5	Xinzhou, Shanxi 1

Schwestern (Gelübde)

Anguo, 12 ewige
Cangzhou, 17 ewige
Datong, 6 zeitliche
Fengxiang, 6 ewige
Fenyang, 6 ewige, 4 zeitliche
Handan (Daming), 5 zeitliche
Hengshui, 2 Postulantinnen, 4 zeitliche
Nanning, 2 erste
Ningxia, 3 ewige
Wuhan, 3 ewige
Xinzhou, 2 ewige

Xingtai, 6 ewige
Yanzhou, 7 zeitliche

Taufen an Ostern 2008

Insgesamt 13.608 (Daten aus 80 Diözesen) – im Jahre 2007
waren es 8.000. Dies entspricht 0,1% der bisherigen Ge-
samtzahl der Katholiken in China.

Ankang 28	Liaoning 398
Anyang 400	Linyi 500
Bameng 101	Nanjing 54
Baoding 48	Ningxia 61
Baoji 60	Pingliang 45
Baotou 84	Qinghai 20
Beijing 500 (100 mehr als 2007)	Shijiazhuang über 500
Cangzhou 308	Shuozhou 200
Changsha 38	Taiyuan 300
Changzhi 200	Tangshan 186
Chengde 40	Tianjin 20
Chifeng 23	Tianshui 235
Chongqing über 500	Wanzhou 400
Datong 30	Weinan 46
Fenyang 200	Wuhan 57
Fengxiang 150	Wumeng 200
Handan 752	Xi'an 201
Heilongjiang 600	Xinjiang (Urumqi) 37
Heze 50	Xingtai 171
Hengshui 300	Yan'an 271
Hohhot 71	Yantai 6
Jilin 242	Yanzhou 54
Jinan 147	Yichang 30
Jiangxi 240	Yidu 27
Jinzhong 200	Yuncheng 200
Kaifeng 100	Zhengzhou 45
Lanzhou 56	Zhoucun 187
Laohekou 50	Zhouzhi 124
	Zhumadian 100

In zahlreichen weiteren Diözesen in Ost-, Süd- und Süd-
westchina wurden über 3.000 Personen getauft. In Hong-
kong wurden 2.700 Personen getauft.

Taufen am 15. August 2008

Cangzhou 4	Taiyuan 41
Guiyang 20	Tianshui 8
Handan 20	

Verstorbene Bischöfe

Chen Xilu, Matthias (1928–2008)
Bischof von Hengshui, Hebei
Jiang Mingyuan, Joseph (1931–2008)
Bischof von Zhaoxian, Hebei
Jin Peixian, Pius (1924–2008)
Bischof von Shenyang, Liaoning
Sun Zhibin, Joseph (1911–2008)
Bischof von Yidu, Shandong

Xu Zhixuan, Joseph (1919–2008)
Bischof von Wanzhou, Sichuan

Zhao Ziping, Jakob (1912–2008)
Bischof von Jinan, Shandong

(Siehe auch die Nachrufe in *China heute* 2008, Nr. 1, S. 17f; Nr. 6, S. 204 und in dieser Nummer.)

Im Jahre 2008 fanden keine **Bischofsweihen** statt. Über 30 Bischofssitze sind vakant.



Neue Kirchen

Anping, Diözese Hengshui (Hebei)
Anyang, Diözese Anyang (Weihui) (Henan)
Chongqing, Diözese Wanzhou, Renovierung der St. Josephs-Kirche
Dali, Diözese Kunming (Yunnan)
Dongqiuzhuang, Diözese Hengshui (Hebei)
Gangwei, Diözese Xiamen (Fujian), Renovierung der Kirche aus dem Jahre 1853
Huangyu, Diözese Wenzhou (Zhejiang)
Kaifeng, Diözese Kaifeng (Henan), Renovierung
Kaixian, Diözese Wanzhou (Chongqing)
Liuzhuang, Diözese Jinan (Shandong)
Ludonghui, Diözese Weinan (Shaanxi)
Nanguan, Diözese Xinzhou (Shanxi), Renovierung der Kirche aus dem Jahre 1935
Nanning, Diözese Nanning (Guangxi), Einweihung der Bischofskirche
Nanqingdui, Diözese Taiyuan (Shanxi)
Shanghai, Bezirk Jinshan
Wangjiazhuang, Diözese Taiyuan (Shanxi)
Wangzhuang, Diözese Linyi (Shandong)
Wenkoushan, Diözese Jinan (Shandong)
Wuqiao, Diözese Cangzhou (Hebei)
Xiaoyangzhuang, Diözese Jinan (Shandong)
Yangyu, Diözese Taiyuan (Shanxi)
Yiniao, Diözese Hangzhou (Zhejiang)
Zhao'an, Diözese Xiamen (Fujian)
Zhaocheng, Diözese Hongtong (Shanxi)
Zoucun, Diözese Hengshui (Hebei)

Zu anderen Vorhaben im Bereich der Kirchenarchitektur siehe auch die Themen und die Bibliographischen Notizen in dieser Nummer von *China heute*.

Beschädigte bzw. zerstörte Kirchen (durch das Erdbeben vom Mai 2008)

Diözese Chengdu (Sichuan) 45
Diözese Tianshui (Gansu) 10
Diözese Zhouzhi (Shaanxi) 5

Statistisch messbar und belegbar ist auch die Hilfe der Katholiken während der Katastrophen des Jahres 2008. Siehe dazu *China heute* 2008, Nr. 3, S. 66f.; Nr. 4-5, S. 136f.

Andere Einrichtungen (Beispiele)

Handan, Erweiterung des Krankenhauses und Altenheims
Qingdao, Kathedrale St. Michael, Einweihung der Orgel

Statistische Beispiele aus den Diözesen

Baotou (Innere Mongolei): 40.000 Katholiken, 13 Kirchen und Kapellen, fünf Missionsstationen, 8 Priester, 14 Schwestern.

Hengshui (Jingxian) (Hebei): ca. 25.000 Katholiken, 30 Kirchen, 31 Priester, 26 Seminaristen, 81 Schüler im kleinen Seminar, 78 Ordensfrauen, 12 Novizinnen, 25 Postulantinnen. Betrieben werden fünf Kliniken.

Hongkong: 350.000 Katholiken, darunter ca. 100.000 Filipinos. Von den zahlreichen Schulen des Territoriums sind 76 Schulen der katholischen Diözese, 15 Caritas-Schulen, 71 anglikanische und 18 methodistische Schulen.

Jilin: 70.000 Katholiken, 60 Priester.

Liaoning: über 110.000 Katholiken, fünf Dekanate, 80 Priester, 180 Ordensfrauen.

Macao: über 20.000 Katholiken, 62 Priester, 179 Ordensfrauen, 10 Ordensbrüder.

Meizhou (Guangdong): 40.000 Gläubige, 42 Pfarreien bzw. Missionsstationen, 8 Priester, 6 Ordensfrauen (Missionarinnen der Hl. Mutter).

Ningxia: ca. 8.000 Katholiken, 14 Kirchen bzw. Kapellen, 10 Priester, 1 Diakon, 5 Seminaristen, 27 Ordensfrauen (Missionarinnen Mariens), 3 Kliniken.

Shanghai: über 100.000 Katholiken, 110 Kirchen, Wallfahrtsort Sheshan, 70 Priester, 80 Ordensfrauen, 30 Novizinnen. Bischof Jin Luxian wies in seinem Pastoralbrief zum chinesischen Neujahr darauf hin, dass die Zahl der Katholiken in Shanghai heute nicht viel größer ist als im Jahre 1949. Daher rief er zu einem „guten Kampf um Evangelisierung“ auf.

Taiyuan (Shanxi): die Kathedralpfarre in Taiyuan hat 60 Katechisten, die sich um die Verbreitung des Evangeliums und Unterweisung im Glauben kümmern.

Tianjin: über 100.000 Katholiken, 30 Priester, 40 Schwestern (Gemeinschaft der Liebe), 10 Seminaristen; die Kathedralpfarre in Tianjin zählt 30.000 Gläubige.

Wanxian/Wanzhou: umfasst Wanzhou und 8 Kreise. Es leben hier über 60.000 Katholiken, die von 11 Priestern und 16 Schwestern von der Hl. Familie betreut werden. Seit dem Tod von Bischof Xu Zhixuan im Jahre 2008 ist Bischof He Zeqing der Ordinarius.

Weinan (Shaanxi): ca. 12.000 Katholiken, 35 Kirchen bzw. Kapellen, 26 Priester, drei Seminaristen, 40 Ordensfrauen. Es gibt auch fünf Kliniken und zwei Stationen für Obdachlose bzw. Waisen.

Yidu (Shandong): über 12.000 Katholiken, 32 Kirchen bzw. Kapellen, 6 Priester, 10 Ordensfrauen (Konvent der Unbefleckten Empfängnis).

Zhanjiang (Guangdong): ca. 40.000 Katholiken, 16 Kirchen, 4 Priester, 17 Ordensschwestern in Gelübden und zwei Novizinnen.

Für die **protestantische Kirche** Chinas nennen die Statistiken 16 bis 20 Mio. Gläubige. Nach einer auf Befragungen beruhenden Schätzung von Werner Bürklin (China Partner, Boca Raton, Florida) beträgt die Zahl der protestantischen Christen allerdings 38–40 Mio., mit dem größten Prozentsatz in Anhui, Fujian, Guangdong, Henan, Jiangsu, Shanxi und Shaanxi sowie Zhejiang. Die protestantische Kirche verfügt über mehr als 10.000 Kirchen und 18 Seminare.

Werner Bürklin erwähnt noch folgende aktive synkretistische (christlich-volksreligiöse) Gruppen mit großer Anhängerschaft:

Die Rufer (*Huhanpai*)

Lehre der Obersten Gottheit (*Zhushenjiao*)

Lehre des Gesalbten Königs (*Beiliwang*)

Lehre der Dreieinigkeit (*San er yi shen*)

Lehre des Östlichen Blitzes (*Dongfang shandianjiao*)

Weg der Auferstehung (*Fuhuodao*)

Allumfassende Kirche (*Quanfanwei jiaohui*)

Lehre des Eliya (*Yiliyajiao*)

Christliche Lehre des Lin Youlai (*Lin Youlai jidujiao*)

Vater Geist – Mutter Geist Kirche (*Shen ba – shen ma jiaohui*)

Gemeinschaft der Jünger (*Mentuhui*)

Lehre des Weiblichen Christus (*Nüjidujiao*)

Lehre der Seele (*Linglingjiao*)

Weg des Yao-Teiches (*Yaochidao*)

Andere statistische Daten

• Nach offiziellen Angaben gibt es in China über 20 Mio. **Muslime** in 10 ethnischen Gruppen. Gezählt werden 40.000 Moscheen und 50.000 Imame. 70% der Muslime leben in den westlichen Regionen Chinas. In der Hauptstadt Beijing gibt es über 250.000 Muslime und 70 Moscheen.

- Für **Taiwan** wurden 2008 8.600 daoistische Tempel gezählt mit über 4,5 Mio. aktiven Anhängern. Mehr als 90% der Ureinwohner Taiwans sind Christen. Die katholische Kirche hat in Taiwan 724 Kirchen, 682 Priester, 1.052 Ordensfrauen und ca. 300.000 Gläubige.
- Nach offiziellen chinesischen Angaben hat das Autonome Gebiet **Tibet** 2,7 Mio. Einwohner (davon 92% Tibeter). 1.780 Tempel sind dort geöffnet (ein Tempel pro 1.600 Personen!) und 1.000 Schulen mit über 500.000 Schülern. Die VR China hat in Tibet seit 1994 über 2.861 „Entwicklungsprojekte“ finanziert.

Statistische Angaben zum chinesischen Kontext

- Jedes Jahr werden etwa 13 Mio. Abtreibungen in China durchgeführt. Diese Zahl geht aus Angaben der Internet-Seite „Genéthique“ hervor. Mehr als die Hälfte aller chinesischen Frauen habe in ihrem Leben bereits eine Abtreibung vorgenommen.
- In China gibt es 253 Mio. Internetbenutzer (in den USA 223,1 Mio.). Der jährliche Zuwachs beträgt ca. 50%. Es gibt zudem 12,19 Mio. registrierte Webseiten (.cn). Ca. 10.000 unregistrierte Webseiten wurden auf Anordnung der Regierung geschlossen. 540 Mio. Chinesen benutzen Mobiltelefone.
- Mehr als 31.000 Beamte auf verschiedenen Ebenen gehören nicht der KP Chinas an, 6.000 davon in Lokalregierungen oder Gerichten. In den 31 Provinzen, Regierungsunmittelbaren Städten und Autonomen Gebieten gibt es 30 nicht-kommunistische Vize-Gouverneure, und 15 mittlere Städte haben nicht-kommunistische Vize-Bürgermeister. Nicht-kommunistische Parteien in der VR China zählen insgesamt nur etwas über 700.000 Mitglieder, die KP Chinas dagegen 73 Mio.
- Jedes Jahr sterben in China bei sog. „geologischen Katastrophen“ über 1.000 Menschen. Die Zahl der Orte, an denen es geologische Probleme (Bergrutsch, Schlammgebiete etc.) gibt, wird auf 230.000 geschätzt.
- Nach offiziellen Angaben gibt es in China mindestens 700.000 Personen mit HIV/AIDS, davon sind 7,3% Homosexuelle. 60% sind Han-Chinesen, der Rest gehört ethnischen Minderheiten an. Die jährliche Zuwachsrate wird auf 8% geschätzt, d.h. ca. 50.000 Neuinfektionen jährlich. Lediglich ca. 40.000 der Infizierten befinden sich in ärztlicher Behandlung. 2008 starben 6.897 Personen an AIDS. – In Hongkong gibt es insgesamt 4.047 infizierte Personen (435 mehr als im Vorjahr).
- Nach Angaben von *The Lancet Magazine* (siehe *The Telegraph* 21.10.2008) sterben in armen Regionen Chinas 123 von 1.000 Kindern, in reicheren Regionen 26 von 1000. Nur 30% der Bevölkerung in den armen Regionen hat Zugang zu sauberem Wasser.
- 10 Mio. Menschen in China haben keinen Zugang zu Elektrizität.
- 1,56 Mio. Migrantenkinder in Guangdong erhalten vom Staat keine Schulbücher – diese sind nur für reguläre

Bewohner der Provinz vorgesehen, d.h. für 10,25 Mio. Schüler. In Guangdong leben nach offiziellen Angaben über 40 Mio. Migranten mit über 3,56 Mio. Kindern.

- China hat nach dem *China Luxury Index* 150.000 Menschen, die als reich gelten, d.h. mindestens 5 Mio. US\$ Eigenkapital besitzen. Die Zahl der Reichen wächst sehr schnell, ebenso wie der Verkauf von Luxuswaren (Autos, Häusern, teuren Kleidern, Reisen etc.). Der Reichtum von 50 Personen wird auf mindestens 1 Milliarde und der von 2.000 Personen auf über 100 Mio. geschätzt.
- In den nächsten 12 Jahren werden in China 97 neue Flughäfen gebaut. Geplant sind insgesamt 244 Flughäfen bis zum Jahr 2020.
- 160 Städte Chinas haben mehr als eine Mio. Einwohner.
- Es gibt heute in China 30.000 Meilen Autobahnen; im Jahre 1988 waren es 0,0 Meilen.
- 33 ausländische Journalisten befanden sich 2008 in chinesischen Gefängnissen.
- 95% der in China verkauften DVDs sind Fälschungen.
- Auf 100.000 Menschen in China kommen 22 Selbstmorde (50% mehr als im Weltdurchschnitt). Meistens handelt es sich dabei um Menschen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren.

Ein **historischer Rückblick** auf die Statistik der **katholischen Kirche** vor hundert Jahren soll einen Vergleich der Entwicklungen ermöglichen. Die Statistik des Jahres 1908/1909 zeigt einen enormen personellen Einsatz der Kirchen im China jener Zeit. – Die folgenden Daten stammen aus *Die katholischen Missionen* aus dem Jahre 1908/1909, Nr. 2, S. 49 und 283. Dort wurden sie angefertigt anhand des *Calendrier-Annuaire* von Zikawei (Xujiahui, Shanghai) 1908. Die Kirchengebiete waren damals anders aufgeteilt als heute (d.h. nach der Errichtung der Hierarchie in China im Jahre 1946). Die Angaben über Zuwachs oder Rückgang der Katholiken beziehen sich auf die Zahlen des Vorjahres.

Nord-Shaanxi, Nord- und Süd-Shanxi, Nord- und Ost-Shandong, Ost-, Nord, West- und Südwest-Hubei, Süd-Hunan (9 Kirchensprengel, betreut von den Franziskanern, O.F.M.):

Priester 181 (ausländische), 118 (einheimische)
Katholiken 149.132 (Zuwachs um 8.806)
Katechumenen 77.206

Fujian und Amoy (2 Kirchensprengel, betreut von den Dominikanern, O.P.):

Priester 55 (ausländische), 17 (einheimische)
Christen 49.041 (Rückgang um ca. 1.000)
Katechumenen 30.579

Nord-Hunan (1 Kirchensprengel, betreut von den Augustinern, O.S.A.):

Priester 24 (ausländische), 2 (einheimische)
Katholiken 2.677 (Zuwachs um 493)
Katechumenen 3.317

Jiangnan und Südost-Zhili (2 Kirchensprengel, betreut von den Jesuiten, S.J.):

Priester 180 (ausländische), 80 (einheimische)
Katholiken 226.542 (Zuwachs um 14.023)
Katechumenen 103.049

Nord-, Ost- und West-Zhili, Nord-, Ost- und Süd-Jiangxi und Zhejiang (7 Kirchensprengel, betreut von den Lazaristen, C.M.):

Priester 155 (ausländische), 113 (einheimische)
Katholiken 216.948 (Zuwachs um 21.457)
Katechumenen 53.506

Nord- und Süd-Mandschurei, Guizhou, Nordwest-, Nord- und Süd-Sichuan, Yunnan, Tibet, Guangdong und Guangxi (10 Kirchensprengel, betreut von den Pariser Missionaren, M.E.P.):

Priester 378 (ausländische), 166 (einheimische)
Katholiken 240.674 (Zuwachs um 13.018)
Katechumenen 78.856

Ost-, Zentral- und West-Mongolei, Yili, Nord- und Süd-Gansu (6 Kirchensprengel, betreut von den Scheutvelder-Missionaren, C.I.C.M.):

Priester 171 (ausländische), 37 (einheimische)
Katholiken 55.780 (Zuwachs um 6.080)
Katechumenen 18.297

Nord- und Süd-Henan, Hongkong (2 Kirchensprengel, betreut von den Missionaren aus Mailand, P.I.M.E.):

Priester 37 (ausländische), 25 (einheimische)
Katholiken 31.637 (Zuwachs um 2.432)
Katechumenen 10.827

Süd-Shandong (1 Kirchensprengel, betreut von den Steyler Missionaren, S.V.D.):

Priester 46 (ausländische), 12 (einheimische)
Katholiken 35.301 (Zuwachs um 4.500)
Katechumenen 36.367

Süd-Shanxi (1 Kirchensprengel, betreut vom Römischen Missionsseminar):

Priester 16 (ausländische), 2 (einheimische)
Katholiken 11.489 (Zuwachs um 389)
Katechumenen 2.000

West-Henan (1 Kirchensprengel, betreut von den Missionaren aus Parma):

Priester 8 (ausländische), keine einheimischen
Katholiken 1.055 (Zuwachs um 213)
Katechumenen 2.000

In die Statistik wurden auch die Trappisten aufgenommen mit 6 ausländischen und 5 einheimischen Patres.

Insgesamt (44 Kirchensprengel, betreut von zwölf Missionsgesellschaften) verzeichnet die Statistik:

Priester 1.857 (ergänzt später auf 1.998, davon 1.389 ausländische und 609 einheimische)
Katholiken 1.020.276
(korrigiert aufgrund später hinzugekommener Daten auf 1.141.711)
Katechumenen 420.309

Es kam je ein Priester auf 219.558 Einwohner bzw. auf 546 Katholiken.

Zu den 1.857 Priestern kamen noch 291 Laienbrüder, 3.846 Schwestern (davon 600 europäische) und 6.992 einheimische Katechisten. Das Missionspersonal betrug im Ganzen also fast 13.000 Personen. Dieses Personal betreute 13.046 Missionsstationen, 6.025 Kapellen und Kirchen, 4.821 Schulen und Lehranstalten mit 118.013 Schülern und Schülerinnen, 64 Seminare mit 1.749 Alumnen sowie 395 karitative Anstalten.

Anhand der *Allgemeinen Missionszeitschrift* (1908, S. 206f.) wird des Weiteren vermerkt, daß die Gesamtsumme der getauften **evangelischen Christen** Chinas im Jahre 1908 266.000 betrug; es gab dazu noch 86.000 Taufbewerber. In China arbeiteten 80 verschiedene Missionsgesellschaften mit 1.295 Missionaren, 895 unverheirateten Missionsärztinnen, 225 Ärzten, 91 Ärztinnen, 1.060 Missionsfrauen, 10.205 chinesischen Gehilfen und Gehilfinnen (insgesamt 13.771 Personen). Man zählte 4.275 Missionsstationen, 2.554 Schulen mit 56.986 Schülern und Schülerinnen sowie 324 Wohlfahrtsanstalten.

Roman Malek

In der Gefolgschaft des Hl. Paulus – das Paulusjahr in China

Am 28. Juni 2008 leitete Papst Benedikt XVI. im Rahmen eines Vespertages in der St. Pauls-Basilika in Rom feierlich das Paulusjahr ein. In der ganzen Welt haben inzwischen unzählige kirchliche Gemeinschaften damit begonnen, sich mit der tiefen Spiritualität des Hl. Paulus und seinem Engagement für die Verbreitung der Botschaft Jesu auseinanderzusetzen und sich daran zu erneuern.

Wie wurde in China diese Anregung des Hl. Vaters aufgenommen? Auf Grund des begrenzten Raumes sollen hier nur beispielhaft die Aktivitäten einiger Ortskirchen aufgeführt werden, und dies mit Beschränkung auf das Festland China. Es sind überwiegend Selbstdarstellungen der jeweiligen Gemeinden, wie sie in der katholischen Zeitung *Xinde* bzw. auf deren Webseite www.chinacatholic.org veröffentlicht wurden. Sie spiegeln zum einen den Wunsch wider, durch entsprechende Aktivitäten Zugehörigkeit zur Universalkirche zu demonstrieren (und sich in manchen Fällen dadurch gegenüber den Gläubigen zu legitimieren). Zum anderen äußert sich darin das Verlangen, das oft als beschränkt empfundene Glaubenswissen (insbesondere das biblische Wissen) zu vertiefen. Der missionarische Aufbruchgeist, der sich seit einigen Jahren in vielen chinesischen Gemeinden zeigt, wird deutlich sichtbar. Schließlich bieten die vorgestellten Beispiele einen Einblick in die sehr unterschiedliche Gemeindegearbeit und die Bemühungen mancher Gemeinden, nach neuen Formen zu suchen, die

den Bedürfnissen der Kirche in der sich wandelnden chinesischen Gesellschaft entsprechen.



Feierliche Eröffnung des Paulusjahres in der Pfarrei Wu'an, Diözese Handan, Provinz Hebei.

Shanghai, das 2008 das 400. Jahresgedächtnis der Ankunft der katholischen Kirche in Shanghai feierte (vgl. *China heute* 2008, Nr. 6, S. 195f.), sah es als besonders sinnvoll an, sein Jubeljahr mit dem Paulusjahr in Verbindung zu bringen. Der 92-jährige Bischof Aloysius Jin Luxian erließ am 30. August einen Hirtenbrief, in dem er Leben und Wirken des Hl. Paulus zum Thema machte und die Gläubigen seiner Diözese aufrief, sich wie Paulus für die Verbreitung des Evangeliums einzusetzen. Aus dem Brief von Bischof Jin spricht die Sorge, dass eine Großzahl der Shanghaier Christen über dem Wunsch, am rasanten wirtschaftlichen Fortschritt dieser Zwanzig-Millionen-Stadt teilzuhaben, vergisst, in der Gesellschaft Sauerteig zu sein und den Glauben weiterzugeben.

In den Diözesen Nanchong und Leshan (Provinz Sichuan) wurden im Oktober 2008 Kurse angeboten, die dazu dienten, tiefer in den Geist der Briefe des Hl. Paulus einzudringen und seinen Inhalt ins christliche Leben einzusetzen. Die Leitung des Kurses in Nanchong, bei dem auch die Gebetsform von Taizé Anwendung fand, hatte ein Priester aus Shijiazhuang, Li Zhanjiang. Im Anschluss an die Gebets- und Studientage überreichte der Administrator der Diözese Nanchong, Rev. Chen Gong'ao, Vertretern der Teilnehmer im Rahmen einer Entsendungsliturgie die Hl. Schrift. Es ist geplant, ähnliche Kurse innerhalb der Diözese Nanchong im Verlauf des Paulusjahres viermal durchzuführen, jeweils an einem anderen Ort. Ein ähnlicher Einführungskurs in die Paulusbriefe wurde auch in der Diözese Leshan gehalten. Allein in Hongya sollen 500 Personen an dem Kurs teilgenommen haben.

In der Gemeinde Xiaodian in der Diözese Taiyuan (Provinz Shanxi) wurde im Zusammenhang mit dem Paulusjahr der 6. Evangelisierungskongress einberufen. Aus fünf Nachbarparrochien waren die Christen zusammengekommen, um vor einer für alle sichtbar aufgestellten Bibel auf Gottes

Wort zu hören und dem Erfahrungsbericht eines Priesters unter dem Thema „Jesu Missionsauftrag“ zu lauschen. Aus verschiedenen Blickwinkeln wurde anschließend von Wert, Wichtigkeit und Wirkung der apostolischen Verkündigung gesprochen und auf die Notwendigkeit eines mutigen Einsatzes für sie hingewiesen. Rev. Meng Tongbao wies darauf hin, dass sich die Verkündigung vor allem an zwei Zielgruppen richten müsse: erstens an die des Glaubens müde gewordenen Christen und zweitens an die Nichtchristen. Er korrigierte damit die gängige Haltung, dass man sich mit der Evangelisierung nur an die Nichtgläubigen wenden solle, ohne auf die abständigen Gläubigen zu achten. Der ersten Sitzung, die der Bewusstseinsbildung in Sachen Glaube und Verkündigung gewidmet war, folgte eine zweite, in der die Gläubigen Fragen stellen konnten. Die örtliche Musikkapelle sorgte immer wieder für Einlagen. Mit der Eucharistiefeier und einem feierlichen Segen fand der Evangelisierungskongress seinen Abschluss.

In Yinchuan (Autonomes Gebiet Ningxia) rief der erst im Dezember 2007 geweihte Koadjutorbischof Josef Li Jing (ehemaliger Theologiestudent in St. Augustin) aus Anlass des Paulusjahres die Gläubigen dazu auf, ihre Verantwortung, den Glauben zu verkünden, wahrzunehmen. Verglichen mit anderen Diözesen, meinte der Bischof, läge man in Ningxia, was die Vorstellung von der Verkündigungsarbeit, die Kenntnis der Botschaft und die Organisation und effektive Durchführung dieses Verkündigungsauftrags betrifft, vollständig im Hintertreffen. Der Gedanke, dass alle Getauften Gesandte der Frohen Botschaft seien, liege den meisten noch fern. Mit dem Paulusjahr sei die Gelegenheit gekommen, eine Bewegung ins Leben zu rufen, bei der das Ziel sein müsse, dass jeder einen Freund oder Bekannten dem Glauben zuführe. Die Priester der Diözese äußerten sich positiv über den Vorschlag des Bischofs und versprachen ihre Mitarbeit bei der Organisation einer solchen Bewegung.

Die Diözese Zhouzhi (Provinz Shaanxi) organisierte in ihrem Fortbildungszentrum den 7. Katechesekurs für Seminaristen und Schwestern. Priester aus Taiyuan und die FMM-Schwester Jia Ruiping und Li Zhenxiu wurden gebeten, den Unterricht zu geben. Unter den Kursteilnehmern befanden sich neben den Seminaristen der Diözese auch Herz-Jesu-Schwester, Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, Theresianschwester, Dominikanerinnen, Schwestern der Kongregation Unserer Lieben Frau von China und Schwestern der Kongregation von der Opferung Mariens – insgesamt waren es 90 Teilnehmer. Das Ausbildungsprogramm hatte als Themen die sinnvolle Gestaltung des Paulusjahres und die Vorbereitung des Sommerkurses für die Kinder. Rev. Yang Xiaoting führte in den Brief von Papst Benedikt XVI. zur Eröffnung des Paulusjahres ein. Sr. Jia und Sr. Li gelang es, den fünftägigen Kurs durch Gesänge, Tänze und Bibeldramen lebendig zu gestalten.

In der Diözese Bameng (Innere Mongolei) kamen am Fest Peter und Paul über 400 Christen, Ordensschwestern und Priester in der Pfarrkirche von Linhe zusammen, um das Paulusjahr feierlich zu eröffnen. 20 Gläubige mit den Namen Petrus und Paulus gingen der Gemeinde beim Einzug in die Kirche voraus. Auf den Gottesdienst folgte eine Sakramentsprozession mit einstündiger Anbetung. Zum Abschluss konnten sich alle auf einer mit dem Motto: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten“ (Röm 10,15 / Is 52,7) überschriebenen Wandtafel eintragen, motiviert durch die Überzeugung, Jesus Christus nachzufolgen und wie die beiden Apostel sein Evangelium weiterzutragen.



Katholische Frauen in Bameng (Innere Mongolei) bekräftigen mit ihrer Unterschrift auf einer Wandtafel, dass sie Jesus nachfolgen und das Evangelium weitergeben wollen.

In der Diözese Fengxiang (Provinz Shaanxi) veranstaltete der inzwischen 88-jährige Ortsbischof Li Jingfeng zu Beginn des Paulusjahres einen Kurs für die Priester und die drei Schwesternorden als Einführung in die Geschichte der Diözese Fengxiang. Am 29. Juni 2008 feierte er in Konzelebration mit 33 Priestern der Diözese die Eucharistie. In der Predigt ging er direkt auf den Gedanken des Hl. Vaters, ein Paulusjahr zu feiern, ein. „Wir müssen vom Geist des Hl. Paulus lernen“, meinte der Bischof. Erstens dürften sie keine Furcht haben vor Schwierigkeiten und keine Angst vor Opfern. Alle hätten den Auftrag, unentwegt denen, die Jesus nicht kennen, die Frohbotschaft weiterzugeben. Zweitens gelte es, treu an der Lehre der Kirche festzuhalten. Bei der Verkündigung der Frohbotschaft solle man sich in verstärktem Maße dem Studium der Bibel, des Katechismus sowie der Enzykliken und Lehrschreiben des Papstes hingeben. Nur so werde einer Abirrung vorgebaut, der Schwerpunkt bleibe auf der Verkündigung und eine ungute Verbesserungssucht werde vermieden. Die Zahl der an den Aktivitäten teilnehmenden Gläubigen war im Laufe des Tages bis auf 1.000 gewachsen. Mit großem Engagement beteiligten sich vor allem die von einem Auslandsstudium

zurückgekehrten drei Priester an der Organisation von Bibelkursen und an einem viertägigen Ausbildungsprogramm für Schwestern.

In Songshu, Diözese Lanzhou (Provinz Gansu), verlas Rev. Wei Shenghui am 28. Juni 2008 in einer feierlichen Eröffnungsliturgie für das Paulusjahr das Dokument des Hl. Stuhles, in welchem der Ablass für ein Hl. Jahr gewährt wird. Die versammelte Gemeinde gab das Versprechen, den Eifer des Hl. Paulus, die Frohe Botschaft zu verkünden, nachzuahmen. Der Hauptgottesdienst am 29. Juni in der Pfarrkirche, an deren Seitenwand ein großes Bild des Hl. Josef Freinademetz hängt, wurde von Rev. Han gehalten. Zur Gabenbereitung traten alle Gläubigen, die den Hl. Petrus und den Hl. Paulus zum Namenspatron haben, mit Gaben vor den Altar und brachten dabei ihre Überzeugung zum Ausdruck, selbst Apostel und Verkünder des Evangeliums zu sein.

Am Abend dieses Tages fand eine weitere Eucharistiefeyer statt, der Bischof Han Zhihai unter Konzelebration mit neun Priestern vorstand. Alle Heilig-Geist-Schwestern der Diözese nahmen an diesem Gottesdienst teil, um die Seligsprechung der Mitbegründerin ihrer Kongregation der „Dienerinnen des Hl. Geistes“, Schwester Josefa Stenmanns, durch Papst Benedikt XVI. zu feiern. Vor dem Gottesdienst wurde den Gläubigen in einem Diavortrag das Leben der Seligen Sr. Josefa vorgeführt. Im Anschluss an das Hochamt fand noch eine eigene Feier statt, um die neue Selige besonders zu ehren. Auch die Kongregation der Oblatinnen der Hl. Familie, die ebenfalls in der Diözese tätig ist, schickte Vertreterinnen, um die Glückwünsche ihrer Kongregation zu überbringen.



Gabenprozession in der Pfarrei Songshu am 29. Juni 2008.

Die Diözese Tangshan (Provinz Hebei) hat für das Paulusjahr 2008/2009 einen Plan für die Winterperiode vorgelegt. In ihrem auf drei Jahre angelegten Evangelisierungsplan ist bereits zweimal ein Sommerlager für Universitätsstudenten durchgeführt worden, ferner zwei Kurse für Christenvorsteher und zwei Ausbildungskurse für Gläubige. Dadurch ist das Interesse an der Glaubensverbreitung gewachsen.

Dennoch zeigt sich nicht überall die gleiche Wirkung, die Teilnehmerzahl und auch der Qualitätsgrad weisen örtlich große Unterschiede auf. Ein neuer Plan soll noch konkreter den missionarischen Auftrag der Kirche in der Diözese in zwei Schritten angehen. Ein Jahr soll einem Ausbildungsprogramm für die ganze Diözese vorbehalten sein. Ein zweites Jahr will praxisorientiert sein und der Mobilisierung von kleineren Gruppen dienen.

Sehr beachtlich ist, wie in **Beijing** der Aufruf des Papstes zum Paulusjahr ein Echo fand. Die Gemeinde der Dongtang (Ostkirche) organisierte die Gläubigen in Gruppen, um mit ihnen die Initiative für eine neue „Woge der Evangelisierung“ zu ergreifen. Während die Gemeinde im vergangenen Jahr bereits die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils und die Briefe des Hl. Paulus eingehender studiert hatte, bat Pfarrer Liu Baowei für dieses Jahr den von einem Auslandsstudium zurückgekehrten und nun im Seminar tätigen Dozenten Wang Jinfeng, die Gemeindemitglieder systematisch in die Hl. Schrift einzuführen. Von den Teilnehmern dieser Vorträge, die großen Zulauf finden, erwartet der Pfarrer, dass alle ihre eigenen Bibeln mitbringen, Gottes Wort in ihr Leben aufnehmen und sogleich zu Verkündern des Wortes werden.

Die Dongtang, die an der sehr belebten Wangfujing-Fußgängerzone liegt, ist eine der Kirchen in Beijing, die ihre Tore für die Allgemeinheit geöffnet hat. Ein Evangelisierungsteam steht jeden Tag bereit, sich der zahllosen Besucher aus dem In- und Ausland anzunehmen. Um die Qualifikation der Mitglieder des Evangelisierungsteams zu heben, hat der Pfarrer alle Fragen, die im Laufe der Zeit von den Nichtchristen gestellt wurden, zusammengefasst und nach Themen geordnet, um sie als Material für eine dreimonatige Ausbildung zu verwenden. Er verteilt die Themen an die Mitglieder und lässt jede/n in der Bibel und in Fachbüchern nach Material zu dem jeweiligen Thema suchen und auch Antworten dazu erarbeiten. Einmal wöchentlich versammeln sich dann die Mitglieder des Teams und beschäftigen sich gemeinsam intensiv mit zwei oder drei dieser Fragen, so dass selbst jene, die keine hohe Bildung haben, fähig werden, über ihr Thema zu referieren. Es sind immer zwei Priester dabei, welche die Beiträge auf ihre Gültigkeit hin überprüfen. Wo Zweifel entstehen, haben alle das Recht, sich zu äußern. Schließlich wird gemeinsam die bestmögliche Antwort gefunden. Damit ist das Modell, wonach einzig der Priester redet und die anderen zuhören, aufgegeben. Das Interesse in der Gemeinde, sich an der Verkündigung der Frohbotschaft zu beteiligen, ist durch diese Teamarbeit beträchtlich gewachsen und die Zahl der Katechumenen hat ebenfalls sichtlich zugenommen. Aus den letzten beiden Katechumenatsgruppen haben inzwischen 150 Teilnehmer die Taufe erhalten.

Auch die wichtigsten **Gremien der offiziellen katholischen Kirche Chinas** äußerten Unterstützung für die Idee

von der Feier eines Jahres zu Ehren des Hl. Paulus. Bereits am 17. Juni 2008 hatten die offizielle Chinesische Bischofskonferenz und die Patriotische Vereinigung die Ankündigung eines solchen Jahres veröffentlicht. Dies geschehe – so der Wortlaut – als Antwort auf die Initiative der Universalkirche. Es werden dann auch konkrete Richtlinien und Vorschläge angeboten, das Paulusjahr sinnvoll und wirksam zu gestalten. Hier sollen nur die wichtigsten genannt werden:

1. Jede Diözese und jede Pfarrei, jedes Seminar und jeder Konvent sollen aus einem planmäßig durchgeführten Studium der Schriften des Hl. Paulus ihr spirituelles Leben erneuern.
2. Die Verantwortung zur Verbreitung des Evangeliums soll in diesem Jahr in verstärktem Maße wahrgenommen und entsprechende Aktionen sollen initiiert werden.
3. Kurse zur Vertiefung des Glaubenslebens der Laien und zur Ausbildung von Katechisten sollen angeboten werden, und dies unter besonderer Bezugnahme auf die Schriften des Hl. Paulus.
4. Missionarische Aussendungsfeiern sollen veranstaltet werden, in denen qualifizierte Gläubige zur Evangelisierung ausgesandt werden.
5. Konferenzen sollen organisiert werden, in denen tiefer in das theologische Denken des Hl. Paulus eingeführt wird, wobei auch bessere Evangelisierungsmethoden entwickelt werden sollen.
6. Es wird auf die Gewinnung eines vollkommenen Ablasses verwiesen, wenn die Bedingungen, wie sie die Kirche vorschreibt, erfüllt werden.

Anton Weber

Quellen: *Hong Kong Sunday Examiner* 19.10.2008; *UCAN* 9.07.; 1.09.2008; *Xinde* 1.11.2008; *Xinde* Webseite (www.chinacatholic.org) 1.,2.,3.,10.,15.07.; 2.,9.,20.10.; 10.11.2008; *Zhongguo tianzhujiao* 2008, Nr. 4, S. 4f. – Jin Luxian 金鲁贤, „Te xuan zhi qi – sheng Baolu zongtu qing wei women qidao! Baolu nian muhan“ 特选之器 – 圣保禄宗徒请为我们祈祷! 保禄年牧函 (Erwähltes Werkzeug – Heiliger Apostel Paulus, bitte für uns! Hirtenbrief zum Paulusjahr), [Shanghai] 2008. Fotos: www.chinacatholic.org.

Der neue Patriarch von Moskau und die orthodoxe Kirche in China

Der bisherige Metropolit von Smolensk und Kaliningrad, Kirill (Vladimir Mikhaylowich Gundyayev), wurde am 27. Januar 2009 zum neuen sechzehnten Patriarchen von Moskau und von ganz Russland, d.h. zum Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche, gewählt.

Patriarch Kirill I. (geb. 1946) war ab dem Jahr 1989 der Vorsitzende der Abteilung für externe Kirchenbeziehungen des Moskauer Patriarchats und ist ein ausgezeichnete Kenner der Probleme der chinesischen orthodoxen Kirche. Er hat China mehrmals besucht, so z.B. 1993 auf Einladung der chinesischen Protestanten und 2001, als er zum ersten Mal die chinesischen orthodoxen Gläubigen treffen durfte.



In den letzten zehn Jahren koordinierte der neugewählte Patriarch alle Tätigkeiten der Russisch-Orthodoxen Kirche in China, und die russischen Priester, die in China arbeiten – P. Dionisij Pozdnyaev (in Hongkong) und P. Aleksiy Kiselevich (in Shanghai) – sind seine Mitarbeiter. Er hat auch gute Beziehungen zur chinesischen Regierung, besonders zum Büro für religiöse Angelegenheiten. Der Vorsitzende des Büros, Ye Xiaowen, besuchte im Juni 2006 Moskau und traf sich mit dem heutigen Patriarchen. Es wundert also auch nicht, dass Kirill I. ihn schon am 2. Februar 2009, d.h. praktisch am Tag seiner Inthronisation, empfing und dass die beiden Parteien optimistisch über die Zukunft sprechen.

Voll Hoffnung auf positive Veränderungen sind auch die chinesischen orthodoxen Gläubigen. Die orthodoxe Kirche in China kämpft mit vielen ungelösten Problemen, von denen die größten die religiöse Indifferenz der Gläubigen, mangelnde Seelsorge und der unklare Status der orthodoxen Kirche in China sind, wie auch der Streit des Moskauer und des Konstantinopeler Patriarchats um die Jurisdiktion in China.

Piotr Adamek

Quellen: www.orthodox.cn 29.01.; 1.,12.02.2009; www.patriarchia.ru; www.rusca.ru 3.02.2009. Foto: http://www.kremlin.ru/dyn_images/big212332.jpg.

Islam als Markenzeichen – die „Kultur der Hui-Kaufleute“

Seit einigen Jahren nimmt die Berichterstattung über muslimische Wirtschaftsaktivitäten in China einen breiten Raum in der Zeitschrift *Zhongguo musulin* ein, dem Organ des offiziellen Islam in China. Dies spiegelt die besondere Rolle wider, die unternehmerisches Handeln bei den Muslimen Chinas spielt. Zwar sind auch die anderen Religionen bzw. ihre Anhänger wirtschaftlich aktiv – Beispiele sind etwa das Phänomen der „Boss-Christen“ (siehe die Themen dieser Nummer) oder die touristische Vermarktung buddhistischer und daoistischer Tempel. Doch im Islam ist die wirtschaftliche Netzwerkbildung traditionell besonders intensiv, auch weil die nach religiösen Vorschriften *halal* (chin. *qingzhen* 清真) hergestellten Speisen und Gebrauchsgegenstände für den Alltag der muslimischen Gemeinschaft unverzichtbar sind.

Das wirtschaftliche Potential des Islam in China haben nun auch die Behörden entdeckt. So fand im April 2006 das „1. Gipfeltreffen muslimischer Unternehmer“ mit hochrangiger politischer Beteiligung in der Großen Halle

des Volkes in Beijing statt (vgl. *China heute* 2006, Nr. 6, S. 197). Seit einigen Jahren unterstützen die Behörden insbesondere den Ausbau der *halal*-Lebensmittelindustrie. Das relativ arme Autonome Gebiet Ningxia, dessen Bewohner zu einem Drittel der islamischen Hui-Nationalität angehören, will seine muslimische Bevölkerung als „Wettbewerbsvorteil“ nutzen. Die *halal*-Industrie soll dort zum Hauptwirtschaftszweig ausgebaut werden und mit ihren Produkten den internationalen islamischen Markt erreichen. In Yinchuan, der Hauptstadt des Gebiets, hat die Stadtregierung 2006 eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung der *halal*-Lebensmittelindustrie eingesetzt und mit dem Bau eines großen Industrieparks für diese Branche begonnen. Angestrebt werden die Herausbildung größerer, international konkurrenzfähiger Markenunternehmen (die traditionellen Unternehmen sind eher familienorientiert und zeigen wenig Expansionsdrang) und ein höherer Grad der Standardisierung.

Bereits 2002 hat die Regierung von Ningxia (wie andere Provinzregierungen auch) „Verwaltungsvorschriften für *halal*-Lebensmittel“ erlassen. Danach müssen einschlägige Unternehmen bei den für Nationalitätenfragen zuständigen Behörden eine Betriebslaubnis für *halal*-Lebensmittel und ein *halal*-Schild beantragen. Wie ein Bericht in *Zhongguo muslim* darlegt, kümmern sich die Behörden z.T. sogar um die Anwerbung von Hui-Angestellten für die Lebensmittelunternehmen, damit diese die vorgeschriebene Quote erreichen (mindestens 40% der Belegschaft müssen Hui oder Angehörige einer „anderen nationalen Minderheit mit *halal*-Speisegewohnheiten“ sein).



Spießbraterei im Muslimviertel von Xi'an. Foto: Paul Raabe SVD.

Die „Kultur der Hui-Kaufleute“. Einen neuen Akzent setzte eine Veranstaltung mit dem sperrigen Titel „1. Vollversammlung der Hui-Kaufleute in China (Ningxia) mit Gipfeltreffen der chinesischen muslimischen Unternehmer (Yinchuan)“, die vom 7.–10. September 2008 in Yinchuan stattfand. Dort war nämlich sehr viel von der „Kultur der Hui-Kaufleute“ (*Hui shang wenhua* 回商文化) und ihrer 1.300-jährigen Geschichte die Rede. Zu diesem Thema gab es während des Gipfeltreffens – an dem 500 Vertreter aus

Politik, offiziellem Islam, Wissenschaft, chinesischer muslimischer Geschäftswelt sowie aus dem Ausland teilnahmen – ein eigenes Forum mit neun Vorträgen von Fachleuten und Wissenschaftlern (60 Beiträge waren eingereicht worden).

Großer Raum wurde dabei der Geschichte gewidmet. Schon die Vorfahren der Hui hätten Handel getrieben. In der Tang-Dynastie (618–907 n.Chr.) seien erstmals arabische, persische u.a. Kaufleute über die Seidenstraße und die Gewürzstraße nach China gelangt. 700 Jahre lang – unter der Tang-, der Song- (960–1279) und der Yuan-Dynastie (1271–1368) – seien sie führend im chinesischen Überseehandel gewesen. So stammte zu Beginn der Südlichen Song-Dynastie (1127–1279) ein Fünftel der Einnahmen der Staatskasse aus dem von Muslimen geleiteten Außenhandel. Diesen beachtlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung Chinas hätten die Vorfahren der Hui in einem staatlichen System erbracht, das die Landwirtschaft hochachtete und den Handel geringschätzte.

Bis zur Ming-Dynastie (1368–1644) habe sich im ganzen Land die Hui-Nationalität herausgebildet, die weiter Handel betrieb, jedoch kaum noch mit dem Ausland. Ab der Qing-Dynastie (1644–1911) sei der soziale Status der Hui gesunken, von einigen reichen Großkaufleuten abgesehen seien die meisten kleine Bauern und Händler gewesen.

Seit Beginn der Politik von Reform und Öffnung hätten sich die Geschäftsleute der Hui-Nationalität zu Vorreitern der Marktwirtschaft entwickelt. Sie seien nicht nur in den traditionellen Branchen Lebensmittel, Leder und Pelze sowie Transport tätig, sondern z.B. auch in der Elektromechanik, im Immobilien- und Pharma-Bereich und in der Logistik.

Was zeichnet nun die Kultur der Hui-Kaufleute und -Unternehmer aus, fragte man sich auf dem Forum weiter. Hier wurde als wichtiger Faktor der Islam ausgemacht. Die Kultur der Hui-Kaufleute folge der guten islamischen Tradition, der Organisation des diesseitigen Lebens und damit auch Handel und Wirtschaft große Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Muslim habe die Pflicht, durch harte Arbeit und Klugheit angemessenen Wohlstand zu erwerben. Gerechtes und ehrliches Wirtschaften sei die Wurzel des Erfolgs. Zudem gebe es im Islam die Pflicht, jährlich mit einem Teil des erworbenen Wohlstands die Bedürftigen zu unterstützen, womit ein lobenswerter Beitrag zur sozialen Wohlfahrt geleistet werde. Der Charakter der Hui-Kaufleute, die sich durch Anpassungsfähigkeit sowie durch Bereitschaft zu Risiko, Entbehrungen und harter Arbeit auszeichneten und auch gute Traditionen der chinesischen Kultur aufgenommen hätten, sei nicht nur ethnisch bestimmt, er habe auch eine spirituelle Ebene: man betrachte Wirtschaft und Handel als eine Aufgabe und ein Streben, nicht nur als Mittel, um Geld zu verdienen.

Als „neue Gruppe“ bezeichnete ein *Xinhua*-Kommentar die „Hui-Kaufleute“. Tatsächlich scheint der Begriff erst in letzter Zeit in den Publikationen über islamische Wirtschaft

im heutigen China aufzutauchen. Anknüpfend an die historische Führungsrolle der Muslime im chinesischen Außenhandel soll der neu belebte Begriff ein „Signal“ setzen. Das Gipfeltreffen wolle der Einrichtung von Verbänden der Hui-Kaufleute lokal und landesweit Auftrieb geben, „Hui-Kaufmann“ solle zum „Markennamen“ werden, hieß es in dem Kommentar.

Die Erforschung der Hui dürfe nicht auf Nordwestchina beschränkt bleiben, sondern müsse auch die Küstenregionen im Südosten einbeziehen, forderte ein Teilnehmer des Forums in Yinchuan, Ge Zhuang (Shanghai Akademie der Sozialwissenschaften). So gehöre die Provinz Zhejiang zu den wenigen im Land, die nicht einmal eine Islamische Vereinigung eingerichtet hätten, was auch wegen der mancherorts zahlreich sich aufhaltenden arabisch-muslimischen Geschäftsleute misslich sei.

Merkwürdig unklar blieb im Rahmen des Gipfeltreffens und seiner Propagierung der „Kultur der Hui-Kaufleute“ das Verhältnis zu den muslimischen Unternehmern in China, die anderen Ethnien angehören. Chinas 20 Mio., nach manchen Schätzungen bis zu 30 Mio. Muslime gehören 10 verschiedenen Nationalitäten an. Die mit Abstand größten Gruppen sind die chinesischsprachigen und in ganz China ansässigen Hui (ca. 10 Mio.) und das in Xinjiang lebende Turkvolk der Uiguren (ca. 8 Mio.).

Auch im uigurischen Xinjiang sind *halal*-Lebensmittel ein Wirtschaftsfaktor: 2002 wurde in Urumqi der erste einschlägige Verband gegründet, 2006 die erste *halal*-Messe ausgerichtet. Der türkische Außenhandelsminister erklärte am 2. September 2008 Xinjiang zu einer Priorität seines Landes in Zentralasien. Die chinesische Regierung übt jedoch sehr starken Druck auf die uigurischen Muslime aus, weil sie separatistische Tendenzen in Xinjiang fürchtet, und das Verhältnis zwischen chinesischen Hui und Uiguren ist trotz der gemeinsamen Religion nicht ohne Spannungen. Auch wirtschaftlich werden die umtriebigen Hui-Geschäftsleute von Uiguren (wie im Übrigen auch von Tibetern) vielfach als unangenehme Konkurrenz angesehen. So ist davon auszugehen, dass die sehr selbstbewusst vertretene „Kultur der Hui-Kaufleute“ eben nur die Hui und nicht alle muslimischen Unternehmer in China anspricht.

Gesund, grün, *halal*. „Gesund“ tauchte auf dem Gipfeltreffen von Yinchuan als Schlüsselwort für die Vermarktung von *halal*-Lebensmitteln auf. Immer mehr Menschen werde bewusst, dass McDonald's und Kentucky Fried Chicken „Müll-Nahrung“ anbieten. Man solle deshalb die Gründung einer landesweiten „grünen, gesunden, *halal* Fastfood-Kette“ erwägen, lautete ein viel beachteter Vorschlag.

Ein gesundes Image dürfte für die Vermarktung von Lebensmitteln in China immer wichtiger werden, nachdem das Vertrauen der Verbraucher regelmäßig durch Skandale um gefälschte oder verunreinigte Lebens- und Arzneimittel erschüttert wird. Mitte September alarmierte der Skandal um den Sanlu-Konzern, der Milchprodukten die Chemi-

kalie Melamin zusetzte, China und die Weltöffentlichkeit (vgl. *China heute* 2008, Nr. 4-5, S. 137f.). „Halal Food Saves China Muslims“, berichtete in diesem Zusammenhang IslamOnline.net aus Kairo am 7. November 2008. Aufgrund der islamischen Speisevorschriften seien kaum Zusätze bei der Lebensmittelproduktion erlaubt, sie sei sicherer. Die *halal*-Milchindustrie werde sowohl von religiösen als auch von staatlichen Institutionen reguliert, versicherte der Leiter der staatlichen Handelskommission des Autonomen Gebiets Xinjiang. In Xinjiang habe es deshalb keinen Fall verseuchter Milch gegeben – so IslamOnline.net.

Am 11. Oktober 2008 veröffentlichten 200 führende muslimische Unternehmer auf einer internationalen *halal*-Messe im nordwestchinesischen Xining (Qinghai) eine „Erklärung der chinesischen muslimischen Lebensmittelindustrie zu Qualität und Glaubwürdigkeit“, in der sie sich zur strikten Einhaltung nationaler und internationaler Vorschriften und *halal*-Standards verpflichteten.

Mit Hilfe der „Marke“ *halal* will die Regierung von Ningxia die wirtschaftlichen Beziehungen zum Nahen und Mittleren Osten und anderen muslimischen Ländern fördern. Gleichzeitig aber nimmt sie „eine vorsichtige Haltung gegenüber kulturellen und religiösen Einflüssen ein“, erklärte Ma Ping von der Ningxiaer Akademie der Sozialwissenschaften laut einem Bericht des *Christian Science Monitor*. Doch die religiösen Einflüsse bleiben nicht aus. Ma konstatiert die Entwicklung eines „internationalen Gemeinschaftsgefühls“ bei den lange isoliert lebenden Muslimen im entlegenen Ningxia. Dem Bericht zufolge hat das Interesse am Islam dort deutlich zugenommen. Es gibt 3.700 registrierte Moscheen, immer mehr Menschen tragen traditionelle muslimische Kopfbedeckung und praktizieren die Religion. Die Behörden in Ningxia sind Ma Ping zufolge aber zuversichtlich, dass sie „negative kulturelle Einflüsse minimieren und wirtschaftliche Einflüsse maximieren können“.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen: *Anatolia news agency* 2.09.2008; *The Christian Science Monitor* (online) 16.09.2008; *Huizu yanjiu* (*Journal of Muslim Minority Studies*) 2008, Nr. 2, S. 5-9; *IslamOnline.net* 7.11.2008; *Xinhua* 11.10.2008; *Zhongguo muslim* 2008, Nr. 2, S. 57f.; Nr. 5, S. 6f., 37-39; http://news.xinhuanet.com/focus/2008-09/22/content_9938264.htm; www.sass.org.cn/zjyjs/articleshow.jsp?dlnji=175&sortid=227&artid=29672. Der Text der „Verwaltungsvorschriften des Autonomen Gebiets Ningxia der Hui-Nationalität zu *halal*-Lebensmitteln“ (Ningxia Huizu zizhiqingzhen shipin guanli tiaoli 宁夏回族自治区清真食品管理条例) findet sich unter http://www.ngsh.gov.cn/zcfg/xzfg/dfg/200805/20080501161643_11815.shtml.

Taiwan: Kirchen opponieren gegen die Legalisierung von Casinos

Gemeinsam mit Vertretern der Buddhisten, der Presbyterianischen Kirche in Taiwan und Aktivisten von kleinen Parteien protestierte Taipeis Erzbischof John Hong Shan-chuan svd am 12. Januar 2009 gegen die Legalisierung von

Casinos; dies sei „die falsche Richtung für die kommende Generation“.

Mit der Rückendeckung von Präsident Ma Yingjiu hatte der Legislativ-Yuan mit 71 gegen 26 Stimmen die umstrittene Vorlage angenommen, die die Taiwan vorgelagerten Inseln Quemoy (Jinmen), Mazu, die Orchideeninsel (Lanyu) und die Pescadores (Penghu) berechtigt, Casinos zu eröffnen. Der endgültige Entscheid ist allerdings noch vom Referendum der jeweils betroffenen Bevölkerung vor Ort abhängig. 50 Prozent Ja-Stimmen genügen jedoch.

Der Abstimmungserfolg ist vor allem der regierenden Nationalistischen Partei (*Guomindang*) zuzuschreiben, während die sich stark in der Minderheit befindliche Demokratische Fortschritts-Partei (*DPP*) als Opposition keine Chance hatte, das Gesetz zu verhindern. Kleriker und Leiter katholischer Institutionen, unter anderem des *Human Life Ethics Center* der Theologischen Fakultät an der Furen-Universität, begleiteten den auf den Pescadores geborenen Erzbischof John Hong bei dem morgendlichen Auftritt vor dem Gebäude des Legislativ-Yuan. Gemeinsam mit den Buddhisten und dem presbyterianischen Pastor Lu Junyi rezitierten sie die Verse eines Sutra, mit dem gewöhnlich bei Beerdigungen der Himmel um Vergebung der Sünden der Verstorbenen angefleht wird.

Bei dieser Gelegenheit veröffentlichte die Presbyterianische Kirche in Taiwan eine Erklärung, die folgende vier Punkte umfasst:

1. Auch wenn ihr der Zutritt untersagt ist, setzt Spielen um Geld ein schlechtes Beispiel für die Jugend, das zur Ansicht verleitet, im Leben sei ohne Arbeit oder Anstrengung etwas zu erreichen.
2. Die Casinos sind nicht in der Lage, die Wirtschaft auf den vorgelagerten Inseln wiederzubeleben. Dieser Schritt ist sicher nicht im Interesse der betroffenen Bewohner und aller Taiwaner insgesamt. Obwohl die anfallenden Steuergelder der Infrastruktur oder sozialen Einrichtungen zugutekommen mögen, bleiben die großen Unternehmen und Banden als Betreiber der Casinos die eigentlichen Nutznießer.
3. Spielsüchtige geraten leicht außer Kontrolle und stellen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit dar oder verschärfen soziale Probleme durch Schulden. Die Sehnsucht, über Nacht reich zu werden, treibt viele Arme und Minderbemittelte an den Spieltisch, wo sie ihren Lebensunterhalt verlieren, was in Zukunft nur noch mehr Probleme schafft.
4. Obwohl der Aufschwung der nationalen Wirtschaft wichtig ist, bittet die Presbyterianische Kirche die Regierung, Abkürzungen wie über Spielhöllen zu vermeiden, da sie nur die Bedürfnisse von wenigen zufrieden stellen, skrupellose Unternehmen begünstigen und damit soziale Werte kompromittieren.

Ob sich die Verantwortlichen die abschließende Mahnung, „Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht“ (1 Tim 6,

10), zu Herzen nehmen und die bereits angenommene Vorlage des „Offshore Islands Development Act“ nochmals überdenken werden, bleibt fraglich.

Willi Boehi

Einweihung der neuen Synagoge in Taipei

Mit Worten aus dem 1. Buch der Könige weihte die jüdische Gemeinde am 22. August 2008 ihre neue Synagoge im Hotel Sheraton in Taipei ein. Der vorsitzende Rabbiner, der 90-jährige Ephraim Einhorn, erinnerte an die Errichtung des Tempels von König Salomon in Jerusalem und sprach das spezielle Segensgebet zu diesem Anlass.

Die Anwesenheit des Repräsentanten des Israel Economic and Cultural Office in Taipei, Raphael Gamzou, von führenden Vertretern des American Institute in Taiwan und der American Chamber of Commerce sowie des General-Managers des Sheraton-Hotels, Joseph Dolp, unterstrichen die Bedeutung der geglückten Herbergssuche. Im Laufe der letzten Jahre hatte nämlich die jüdische Gemeinde mehrere Male ihren Sitz gewechselt. Rabbi Einhorn würdigte deshalb auch besonders die gastfreundschaftliche Unterstützung seitens des Nichtjuden Dolp.

In einem Gespräch am 17. Dezember 2008 sprach Rabbi Einhorn von einer 200 Mitglieder starken jüdischen Gemeinde in Taiwan. Zu den üblichen Gebeten am Sabbat treffen sich 40 bis 60 Personen. Wie andere religiöse Institutionen leidet auch diese kleine Gemeinschaft unter der Diasporasituation und typisch urbanen Einflüssen. Zudem entspricht es nicht dem Selbstverständnis des Judentums, unter Andersgläubigen Konvertiten anzuwerben.

Willi Boehi

Starke Zunahme der Muslime in Taiwan

Während des Ramadans im September 2008 bezifferte der Imam der Großen Moschee in Taipei, Yunus A. Ma, die Zahl der in Taiwan lebenden Muslime auf 180.000.

Für die starke Zunahme der Muslime in Taiwan sorgen die 110.000 Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus Indonesien, die heute das größte Kontingent stellen. Unter den 55.000 einheimischen Muslimen sind viele, deren Vorfahren 1949 nach der kommunistischen Machtübernahme aus China geflohen sind. Den Rest von etwa 15.000 ergänzen Ausländer aus über 30 verschiedenen Staaten. Für diese respektable Minderheit bedeutet das einen Monat dauernde Ramadanfasten – von frühmorgens bis Sonnenuntergang – unter der ganz anderen taiwanisch-chinesischen Kultur jedes Mal eine besondere Herausforderung.

Willi Boehi

Konferenzen

Konferenz „Christentum und gesellschaftlicher Wandel“

Die diesjährige Konferenz des Instituts für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften zum Thema „Christentum und gesellschaftlicher Wandel“ (*Jiduzongjiao yu shehui zhuanxing*) fand vom 11. bis 13. Dezember 2008 im Tianli-Hotel in Beijing statt. Etwa 100 offizielle Teilnehmer hörten und diskutierten mehr als 70 Vorträge. Die meisten der Teilnehmer sind „alte Bekannte“, die auch an den vorigen Treffen der nunmehr über zehn Jahre alten Tradition teilgenommen haben: es sind Professoren und Wissenschaftler aus Beijing, Shanghai, Xi’an, Wuhan und anderen Studienzentren in China, Professoren aus Hongkong und Singapur und einige wenige Auslandschinesen. Weil die Sponsoren zum Teil aus dem Bereich der protestantischen Kirchen kommen, waren unter den Vortragenden auch mehrere Pastoren (vor allem aus Hongkong), jedoch kein einziger katholischer Priester. Unter den vielen Beiträgen fanden folgende besonderen Anklang:

Prof. He Guanghu (Renmin-Universität) präsentierte die Korruption des Römerreiches und die „Heilung der gesellschaftlichen Krebskrankheit“ durch das Christentum in seiner typisch prophetisch-eindringlichen Art: die Sklaverei in Rom, Unfreiheit und Brutalität, die Ungleichheit von Arm und Reich, die Amphitheater und der Spaß an verschwenderischen Riesenveranstaltungen, die öffentlichen Bäder in Rom und die Prostitution, die verbreitete Abtreibung und Kindermord, all das habe einem Krebsgeschwür geglichen, das jede Zelle der Gesellschaft vergiftet habe. Die Kaiser hätten die alte römische Moral wiederbeleben wollen, aber sie seien alle gescheitert. Allein das Christentum habe es letztlich geschafft, die Gesellschaft von innen her zu heilen. Prof. He erwähnte China mit keinem Wort, aber die folgende Diskussion zeigte, dass seine Botschaft auch als Metapher verstanden wurde.

Am zweiten Tag referierte Prof. Gao Shining (Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften), die Frau von Prof. He, auch sie mit einem brillanten Vortrag. In ihren Feldstudien hat sie 46 chinesische katholische Unternehmer interviewt und herausgefunden, dass diese Unternehmer überdurchschnittlich viel Vertrauen genießen, sei es von ihren Angestellten, Kunden oder von Familienangehörigen. In einer Gesellschaft, in der so vieles gefälscht ist (von Lebensmitteln bis zu Dokumenten), seien Vertrauen und Glaubwürdigkeit ein „soziales Kapital“ (*shehui ziben*), das sich auch wirtschaftlich niederschlägt.

Frau Xie Hua ist Doktorandin an der Fudan-Universität in Shanghai und schreibt eine Arbeit über (katholische) Spiritualität. Sie erörterte das Denken von Meister Eckhart und Johannes vom Kreuz. Überhaupt erwähnten mehre-

re Vortragende die „innere Leere“ im heutigen China, die Wichtigkeit von Spiritualität und von „geistiger Praxis“ (*jingshen shijian*), wie es Prof. Liu Xiaoting von der Beijing Normal University nannte.

Die Beiträge zur Geschichte des Christentums in China zeigten, dass noch viel zu tun ist auf diesem Gebiet. Der junge Doktor Liu Guopeng von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, der in Italien über Kardinal Costantini (1876–1958) promoviert hat, präsentierte eine Studie, die zeigt, dass der Vatikan den japanischen Marionettenstaat „Mandschukuo“ (1931 bzw. 1934 bis 1945) de facto nicht anerkannt hat, was im Widerspruch zu den Beschuldigungen mancher chinesischer Historiker steht.

Prof. Liu Jiafeng von der Huazhong Normal University in Wuhan hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Einfluss eines japanischen Pastors, der in den 1920er und 1930er Jahren in China den „christlichen Sozialismus“ verbreitete und so auch mit den Weg für den Kommunismus bereitete. Überhaupt wurden Marx und seine Theorien zum ersten Mal durch Zeitschriften von Missionaren (*Wanguogongbao* von 1899) in China publik gemacht.

Prof. Tao Feiya von der Shanghai-Universität berichtete von ausländischen Studien zur Geschichte des Christentums in China. Es sei für Ausländer relativ leicht, China und die chinesischen Christen zu untersuchen, aber für Chinesen sei es sehr schwer, die westlichen Missionare tiefer zu verstehen (Mangel an Material, Sprachbarriere). Zudem solle man die chinesische Kirchengeschichte nicht isoliert sehen, sondern müsse versuchen, Parallelen zu anderen Ländern zu ziehen. Es sei z.B. augenscheinlich, dass es große Ähnlichkeiten gebe zwischen den Pfingstkirchen im heutigen China und gleichartigen Bewegungen in Afrika und Lateinamerika, „obwohl wir Chinesen uns sonst kaum mit Afrika vergleichen würden“, wie Prof. Tao meinte.

Prof. Chen Jianmin vom Religionswissenschaftlichen Institut der Sichuan-Universität brachte einen interessanten Beitrag zu protestantischen Missionaren, die in der ersten Hälfte des 20. Jh. eine Schrift für die Miao-Minorität erfanden und viele (vor allem biblische) Texte übersetzten.

Prof. Zhang Xiping von der Beijinger Fremdsprachenuniversität referierte über das 4.000 Seiten starke allererste englisch-chinesische Wörterbuch des Missionars Robert Morrison (1782–1834). Er betonte u.a., dass Morrison bei der Bildung neuer Wörter möglicherweise von früheren katholischen Texten und Übersetzern (Jean Basset, 1662–1707) abhängig war.

Prof. Li Xuetao brachte einige Texte aus Adam Schalls historischen Aufzeichnungen und erwähnte dabei, dass die deutsche Übersetzung (von Ig. Sch. von Mannsegg) in *China heute* nachgedruckt worden sei [in 21 Folgen von 1999, Nr. 3–4, bis 2008, Nr. 3, Anm. d. Red.]. Er benutzte einige

kurze Ausschnitte aus Schalls Bericht, um zu zeigen, dass diese Texte manche Ereignisse viel detaillierter schildern als die chinesischen Quellen, z.B. den Tod (Selbstmord) des letzten Ming-Kaisers Chongzhen im Jahr 1644.

Der Alttestamentler Prof. Archie Lee (Li Chichang) von der Chinese University of Hong Kong referierte über den ersten gut qualifizierten Alttestamentler, Li Rongfang, der 1919 in England seine Studien abschloss und anschließend lange Jahre in Beijing Hebräisch dozierte.

Insgesamt war die Konferenz wieder eine starke Ermutigung für alle in diesem Bereich tätigen chinesischen Wissenschaftler und wohl auch eine große Horizonterweiterung für diejenigen, die zum ersten Mal dabei waren.

Einige bemerkenswerte Neuveröffentlichungen verdienen in diesem Zusammenhang Erwähnung: Ein Lehrbuch für Bibelhebräisch (*Xibolaiwen shengjing yufa jiaocheng* 希伯来文“圣经”语法教程) von Seow Choon-Leong erschien im April 2008 im Verlag der Huadong shifan daxue in Shanghai. Das Buch ist 367 Seiten stark, kostet 58 Yuan und kann für alle Theologen auch zum Selbststudium empfohlen werden.

Derselbe Verlag hat auch ein dreibändiges Lehrbuch für neutestamentliches Griechisch (*Guxilayu xinyue jiaocheng* 古希腊语新约教程) herausgebracht (März 2008), der erste Band ist eine Grammatik, der zweite ein Wörterbuch mit Wortgliederung nach Häufigkeit des Vorkommens, der dritte Band ein Schlüssel zum Neuen Testament mit grammatikalischen Erklärungen der schwierigen Wörter in jedem Satz. Die drei Bände kosten 198 Yuan und sind leider ziemlich unhandlich.

Walter Kaspers (chin. 卡斯培) *Der Gott Jesu Christi* erschien 2008 unter dem Titel *Xiandai yujing zhong de Shangdi guanlian* 现代语境中的上帝观念 (Der Gottesbegriff im modernen Kontext) nun auch in einer Kurzzeichen-Ausgabe in Festlandchina, ebenfalls im Verlag der Huadong shifan daxue. Die chinesische Übersetzung von Luo Xuanmin 罗选民 war 2006 zunächst unter dem Titel *Yesu Jidu de Shangdi* 耶稣基督的上帝 beim Institute of Sino-Christian Studies in Hongkong erschienen. Sie hat sich für das protestantische Vokabular (also *Shangdi* statt *Tianzhu* für Gott) entschieden, wohl um größere Leserkreise anzusprechen.

L.L.

Konferenzen zum 300. Todestag des China-missionars Tomás Pereira SJ (1645–1708)

Am 24. Dezember 1708 starb der portugiesische Chinamissionar Tomás Pereira SJ. Über sein Leben und seine Bedeutung informiert ein Beitrag in den *Historischen Notizen* dieser Nummer. – Anlässlich seines 300. Todestages wurden im Oktober und November 2008 mehrere Konferenzen mit folgenden Vorträgen abgehalten:

Tomás Pereira, S.J. (1645–1708) – Life, Work and World. Lissabon, 13.–15. Oktober 2008

- João Francisco Marques: The humanist training of Fr. Tomás Pereira (1645–1708) in the context of the Jesuit education of sixteen hundreds
- Ana Cristina Costa Gomes: From São Martinho do Vale to Goa (1645–1666). The birth, family and early studies of Tomás Pereira
- Ines G. Županov: Tomás Pereira and the Jesuit knowledge of Buddhism
- Jorge dos Santos Alves: Macao at the gates of the 18th century (1670–1700). An overall vision
- Wang Bing: A survey of the works of Thomas Pereira
- Ugo Baldini: Pereira's superior in Beijing's mission: Claudio Filippo Grimaldi as a scientist
- Isabel Pina: Beyond Beijing
- Pedro Lage Reis Correia: Between „centers“ and „peripheries“: the definition of the space of the politico-religious action of Tomás Pereira. An analysis of correspondence sent to Europe (1672–1708)
- Elisabetta Corsi: Art and Baroque visuality in Beijing during the reign of Kangxi
- James K. Chin: Tomás Pereira S.J. and the Sino-Russian Treaty of Nerchinsk
- Elisabetta Colla: G.F. Gemelli Careri, fiction or reality?
- Noël Golvers: F. Verbiest, G. Magalhães, T. Pereyra and the others: The portrait of an extra-ordinary professional milieu (Xitang, 1670–1688)
- Mariagrazia Russo: Tomás Pereira and the Italian Jesuits
- Daniela Dumbrovă: Statejnyj spisok & The Diary of Thomas Pereira S.J., The two main European sources about Nerčinsk Treaty (1689)
- Ronnie Po-Chia Hsia: Pereira, French Jesuits and the Kangxi Emperor
- Willy Vande Walle: Ferdinand Verbiest and geographic intelligence on the Tartar Land

History of Mathematical Sciences: Portugal and East Asia IV. Beijing, 6.–8. November 2008

Diese Konferenz berührte am Rande auch Pereira.

- Rui Magone: Portugal and the Jesuit mission to China: new trends in historiography
- Alexei Volkov: The Jesuits in Vietnam: evangelisation, science, and politics
- Henrique Leitão: How China influenced mathematical practice in Portugal: the Jesuit long distance network of schools
- Hsü Kuang-tai: „Donglinist“ Xiong Mingyu's three-stage acceptance of Western learning: from *Ze cao* to *Gezhi cao*
- Sun Chengshen: Transformation and assimilation: the response of Chinese literati to Western cosmology in the late Ming and early Qing period

- Tian Miao: Western learning and Han learning during the Qianlong and Jiaqing reigns
- Han Qi: The Jesuits and the study of Chinese astronomy in the 17th and 18th centuries
- Nii Yoko: The French Jesuit Amiot and Chinese music in the 18th century
- Isabel Pina: Some data on Tomás Pereira's life and deeds
- Davor Antonucci: Pereira's trip to Tartary
- Wang Bing: Thomas Pereira and the knowledge of Western music in the 17th and 18th century China
- Joyce Lindorff: Pereira's contributions to the *Lüli Zheng-yi* in the context of the 17th century European music theory
- Efthymios Nicolaidis: Verbiest's manuscript on astronomy and mechanics (1676): from Beijing to Moscow and Constantinople
- Watanabe Junsei: Two Manchu manuscripts on mathematics at the Toyo Bunko and the Bibliothèque nationale de France
- Shi Yunli: A new thermoscope and a slice of Boyle's experimental philosophy at the Kangxi Court
- Catherine Jami: The material culture of imperial mathematics: cannon, pendulum and scales in the *Yuzhi shuli jingyun* (1723)
- Lu Dalong: The theory of lunar motion in the *Yuzhi Lixiang Kaocheng* (1723)
- Liu Dun: Yan Jiale (Karel Slavíček) and his scientific work in China
- Ugo Baldini: Guillaume Fabre-Bonjour OSA (1670–1714): antiquarian, linguist, scientist
- Lim Jongtae: Western astronomy vs. Korean geography: Intellectual exchanges between a Korean and the Jesuits seen from Yi Kiji's 1720 Beijing travelogue
- Na Luz a na sombra de um Imperador – In the Light and Shadow of an Emperor: Tomás Pereira, S.J. (1645–1708), the Kangxi Emperor and the Jesuit Mission in China. Lissabon, 10.–12. November 2008, und Macau, 27.–29. November 2008**
- Dieses zweiteiliges Symposium zum 300. Todestag von Tomás Pereira, organisiert vom Ricci-Institut Macau in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Lissabon und der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lissabon, fand in Lissabon und Macau statt, wobei einige Vorträge nur in Lissabon oder Macau, andere jedoch auf beiden Konferenzen vorgetragen wurden:
- Keynote: Paul Rule: Tomás Pereira and the Jesuits of the court of Kangxi
- Ku Weiyang: Fr. Tomás Pereira S.J., Emperor Kangxi and the Court Westerners
- Zhang Xianqing: The image of Tomás Pereira as seen from Chinese documents during the Qing dynasty
- Jin Guoping: „Amicissimos“: Tomás Pereira and Zhao Chang Ad Dudink: „Riding a crane she ascended to the remote regions“: Pereira and the last memorial of Verbiest
- Rui Magone: The Fò and the Xekià: Tomás Pereira's critical description of Chinese Buddhism
- Noël Golvers: F. Verbiest's 1678 letter to King Afonso VI, and the possible role of Tomás Pereira in its conception
- Henrique Leitão: Portuguese Jesuits and the scientific apostolate during Tomás Pereira's time
- Antonella Romano: Defending European astronomy in China ... against Europe: Tomás Pereira and the Tribunal of Mathematics in 1688
- Nicolas Standaert: The „Edict of Tolerance“ revisited
- Tereza Sena: After the Edict. Tomás Pereira's appeal to Coimbra and the Portuguese recruitment to China
- Eugenio Menegon: Ubi dux, ibi curia: Kangxi's imperial hunts and the Jesuits: Sciences and arts for the summer retreat (1680s)
- Francisco Rocque de Oliveira: „Six months from Beijing to Lhasa, four months from Beijing to Moscow“. Jesuit surveys for a secure overland route from China to Europe in the seventeenth century
- Peter Perdue: The Jesuits at Nerchinsk: Language, war, and ethnicity
- Tao Yabing: On Tomás Pereira's musical writings
- Gerlinde Gild: Mission by music. The challenge of translating European music into Chinese in the *Lüli Zuanyao*
- João Paulo Janeiro: The organist and organ builder Tomás Pereira: some newly discovered sources
- Peter Allsop: Tomás Pereira's musical successor: Teodorico Pedrini – reluctant maestro and missionario apostolico
- João de Deus Ramos: Tomás Pereira, Jing Tian and Nerchinsk: China's evolving world-view during the Kangxi period
- Claudia von Collani: From the earthly court to the heavenly court – Tomás Pereira's funeral in 1709
- António Vasconcelos de Saldanha: The last imperial honors. Nantang, Tomás Pereira and the eulogium of the „Europaeorum Doctorum“ in 1711
- Gong Yingyan: The fruits in the light and shadow of Kangxi's edict – a study of some Chinese documents kept in the Biblioteca Apostolica Vaticana
- Thierry Meynard: The conditional service of missionaries to the Court and the opposition of Han literati
- Shi Yumin: Textual researches on the position and construction of the Qing dynasty *Qintianjian Yashu* (Qing dynasty Astronomical Bureau)
- Vladimir Stepanovich Myasnikov: Tomás Pereira at the Nerchinsk Conference
- César Guillen-Nuñez: Tomás Pereira, the Nantang, its organ and the introduction of Roman Catholic Church architecture in Beijing
- Yu Sanle: The vicissitudes of the Portuguese Seminary in Beijing and the misfortune of the tombstone of Tomás Pereira

Während des Symposiums in Macau gab es am 28. November zudem einen Abend unter der Leitung von Joyce Lindorff mit Musik aus der Zeit der Jesuitenmission in Beijing in der Seminarkirche St. Joseph in Macau mit einem Requiem für Tomás Pereira.

Claudia von Collani

Ausstellung zur „Tibetmission“ der Chorherren vom Großen St. Bernhard

In Zusammenarbeit mit dem Centro di alti studi sulla Cina contemporanea di Torino zeigte das Regionale Naturwissenschaftliche Museum von Turin Anfang des Jahres eine temporäre Ausstellung, die unter dem Titel „Alla ricerca di altre nevi. Una missione alle porte del Tibet (1933–1952)“ stand. Diese Ausstellung, die erstmalig ca. 250 Fotografien, Dokumente, Karten und Gebrauchsgegenstände aus dem Archiv der Chorherren des Gr. St. Bernhard zeigte, verfolgte dabei ein doppeltes Ziel:

Zum einen die Präsentation der abenteuerlichen Mission dieser Schweizer Ordensleute (darunter auch der 1993 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochene Maurice Tornay), die mit einigen Patres der Missions Etrangères de Paris (MEP) zusammenarbeiteten, zum andern die Vorstellung dieser Region im Nordwesten der heutigen chinesischen Provinz Yunnan, die bis vor Kurzem zu den am schwierigsten erreichbaren Gebieten der Welt gehörte.

Im früheren Missionsgebiet der Augustinerchorherren existieren heute mehrere katholische Gemeinden mit ca.



Die Missionare Angelin Lovey (der nach seiner Rückkehr aus China von 1952–1992 Generaloberer [Propst] der Chorherren des Gr. St. Bernhard war) und Henry Nanchen mit einem tibetischen Dorfboeren und dessen zwei Leibwächtern. Das Foto wurde Ende der 1930er Jahre in Atentze (dem heutigen Deqin) aufgenommen.

7.000 Gläubigen, darunter auch die Pfarrei Yerkalo (Yanjing), die als einzige katholische Pfarrei im Autonomen Gebiet Tibet liegt. Nach Angaben des Pfarrers von Dali, Grégoire Tao, der für diese Pfarreien (mit Ausnahme jener von Yanjing) zuständig ist, zählt man gegenwärtig in der Region Weixi-Deqin ca. 1.200, in der Region Gongshan ca. 5.000 und in der Pfarrei Yanjing etwa 700 Katholiken.

Daniel Salzgeber CRB

Quellen: Liu Dingyin, „Spiritual Shangrila – The Catholic Church Among the Tibetans of Yunnan Province“, in: *Tripod* 2008, Nr. 149, S. 46-48; *China heute* 1993, Nr. 2, S. 51-54; 2000, Nr. 5, S. 151-152; 2006, Nr. 1-2, S. 10-12. – ISBN-Nummer des Ausstellungskatalogs: 978-88-86041-86-7

In memoriam

Bischof Pius Jin Peixian (1924–2008)

Am 4. November 2008 starb im Alter von 84 Jahren an Nierenkrebs der emeritierte Erzbischof von Shenyang/Liaoning im Nordosten Chinas, Pius Jin Peixian.

Bischof Jin wurde am 16. März 1924 in eine katholische Familie geboren. Im Alter von 12 Jahren trat er ins Kleine Seminar ein und studierte später Philosophie und Theologie in den Priesterseminaren in Shenyang, Changchun, Beijing und Hongkong. 1951 wurde er in Shanghai zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe unterrichtete er zunächst in einer Mittelschule in Beijing, anschließend musste er von 1952–1955 als Buchhalter in einer Fabrik arbeiten, bevor er mit seiner priesterlichen Tätigkeit in der Gemeinde Fushun begann. 1957 wurde er in einer Sitzung von Katholiken der drei nordöstlichen Provinzen Heilongjiang, Jilin und Liaoning als „Rechtsabweichler“ denunziert. Ein Jahr später wurde er zu 10 Jahren Gefängnis wegen „konterrevolutionärer“ Verbrechen verurteilt. Nach seiner Freilassung im

Jahre 1968 wurde er zur „Umerziehung durch Arbeit“ aufs Land geschickt. 1980 wurde er rehabilitiert und konnte schließlich in seine Gemeinde Fushun zurückkehren. Am 21. Mai 1989 wurde Jin zum offiziellen Bischof von Liaoning geweiht. Am 29. Juni 2008 am Fest Peter und Paul trat er von seinem bischöflichen Amt zurück und übertrug die Verantwortung auf Koadjutor-Bischof Paul Pei Junmin, Jahrgang 1969, der am 7. Mai 2006 zum Bischof geweiht worden war.

Shenyang wurde 1946 vom Vatikan als Erzdiözese errichtet. 1981 vereinigten die offiziellen chinesischen Kirchenbehörden Shenyang mit den Diözesen Fushun, Jinzhou und Yingkou, woraus die Diözese Liaoning entstand, die das gesamte Gebiet der Provinz Liaoning umfasst. Die Diözese Liaoning zählt heute 110.000 Katholiken in fünf Dekanaten, die von mehr als 80 Priestern und 180 Schwestern betreut werden.

Viele Kirchenleute in und außerhalb Chinas betrachteten Bischof Jin als einen der herausragenden Führungs-

persönlichkeiten in der chinesischen Kirche. Er galt als fürsorglicher Hirte, der sich vor allem für eine gute Ausbildung der Priester und Schwestern, aber auch der Laien in seiner Diözese einsetzte. Als einer der ersten Bischöfe schickte er sehr früh Priester, Seminaristen und Schwestern zum Studium ins Ausland. In seiner Diözese ist die Kirche auch im gesellschaftlichen Bereich sehr aktiv.



Bischof Jin Peixian bei seinem letzten Deutschlandbesuch im Jahr 2002.
Foto: Paul Raabe SVD.

Anthony Lam vom Holy Spirit Study Centre in Hongkong sagte in einem Gespräch mit *UCAN*, dass sich Bischof Jin stets für ein starkes Bewusstsein für die Universalkirche unter den Priestern seiner Diözese einsetzte. Lam erwähnte auch, dass Bischof Jin wie auch Bischof Pei vor ihren Bischofsweihen jeweils die päpstliche Erlaubnis erhalten hatten (dies wurde im Übrigen auch in einem Bericht der offiziellen Nachrichtenagentur *Xinhua* über das Requiem von Bischof Jin notiert!).

Kardinal Zen von Hongkong unterstrich in seinem Nachruf für den *Sunday Examiner*, dass sich der verstorbene Bischof für die Untergrundkatholiken engagiert hatte. Viele Jahre feierten Untergrundpriester mit ihren Katholiken in einer Kapelle im Bischofshaus die Heilige Messe. Kardinal Zen rief alle Bischöfe und Priester Chinas zur Nachahmung auf, sie mögen in ähnlicher Weise zur Einheit der katholischen Kirche in China beitragen. – Seit 2004 hatte Bischof Jin auch das Amt eines der Vizepräsidenten der von Rom nicht anerkannten offiziellen chinesischen Bischofskonferenz inne.

Bischof Jin wurde am 9. November auf dem katholischen Friedhof Tieling in Shenyang beigesetzt. Am Requiem, das einen Tag zuvor in der Kathedrale von Shenyang gehalten wurde, nahmen über 4.000 Menschen teil, darunter auch eine Reihe von Regierungsbeamten und Vertreter der religiösen Gremien. Dem Requiem stand Bischof Pei Junmin vor. In den Ansprachen wurden Bischof Jins Patriotismus und seine Kirchenloyalität hervorgehoben.

Bischof Jin besuchte mehrfach Europa, u.a. auch Deutschland, wo er im China-Zentrum zu Gast war. Wir hatten seit vielen Jahren engen Kontakt zu ihm und haben ihn als integrieren, sehr interessierten und pastoral ausgerichteten Menschen erlebt. Zwei seiner Priester haben in St. Augustin das

Lizentiat erworben. P. Paul Raabe, der verstorbene frühere Direktor des China-Zentrums, nahm noch an der Bischofsweihe seines Nachfolgers teil. R.i.P.

Katharina Feith

Quellen: *Chiny dzisiaj* 2008, Nr. 4, S. 7; *Sunday Examiner* 23.11.2008; *UCAN* 4.11.2008; *Xinhua* 8.11.2008; www.sara.gov.cn/GB/xwzx/xwfb/7b886ec4-ab13-11dd-b46e-93180af1bb1a.html; www.syseminary.org.

Bischof Joseph Xu Zhixuan (1916–2008)

Am 8. Dezember 2008, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, verstarb im Alter von 92 Jahren an multiplem Organversagen Joseph Xu Zhixuan, Bischof der Diözese Wanzhou (früher Wanxian). Die Diözese liegt im Bezirk Wanzhou in der Regierungsunmittelbaren Stadt Chongqing, 1.250 km südwestlich von Beijing. Wanxian war Teil der Provinz Sichuan, bevor 1997 Chongqing zur Regierungsunmittelbaren Stadt erhoben wurde.

Bischof Xu wurde am 6. Juli 1916 in der Provinz Sichuan geboren und 1949 zum Priester geweiht. Nach seiner Priesterweihe studierte er an der katholischen Furen-Universität in Beijing. Mehr als 30 Jahre verbrachte er in Arbeitslagern in Nordostchina. Nach seiner Freilassung nahm er in seiner Heimat wieder kirchliche Tätigkeiten auf. Am 31. Juli 1989 wurde er zum Koadjutor-Bischof von Wanxian geweiht.

Wie Generalvikar Matthias Ran Qiliang *UCAN* mitteilte, hat Bischof Xu viel zur Ausbildung der Priester beigetragen. Er unterrichtete am Regionalseminar von Sichuan in



Bischof Joseph Xu Zhixuan.
Foto: *UCAN*.

Chengdu, das er eine Zeitlang auch leitete. Als die Regierung einen kommunistischen Beamten vom Büro für religiöse Angelegenheiten zum Vizerektor ernannte, trat er mit der Großzahl der Seminaristen in Streik. Das Seminar wurde daraufhin geschlossen, bis es einige Jahre später reorganisiert und nach Pixian am Stadtrand von Chengdu verlegt wurde. In der Zwischenzeit kehrte Xu in die Diözese Wanxian zurück.

Bischof Xu war ein großer Seelsorger, der bis ins hohe Alter pastoral tätig war. Im Amt folgt ihm der 40-jährige Koadjutor-Bischof Paul He Zeqing, der 2005 geweiht wurde.

Bischof Xus Vorgänger, Bischof Matthias Duan Yinming, verstarb 2001, ebenfalls im Alter von 92 Jahren. Papst Pius XII. hatte ihn 1949 zum Bischof ernannt. 1998 lud Papst Johannes Paul II. die beiden Bischöfe zur Teilnahme an der Asiensynode ein, sie durften jedoch nicht ausreisen.

Die Diözese umfasst das Gebiet von Wanzhou sowie acht Kreise in Gebirgsregionen. Sie zählt 60.000 Katholiken, die

überwiegend entlang des Yangtse-Flusses leben. 11 Priester und eine Reihe von Schwestern sind in der Diözese tätig. Im Rahmen des Drei-Schluchten-Staudamms mussten sechs Kirchen, darunter die Kathedrale in Wanzhou, abgerissen werden. Das Stadtzentrum, in dem sich die Kathedrale befand, wird vollständig überschwemmt werden. Mit Hilfe von Regierungsgeldern (die Entschädigung für den Verlust der Kirchen machte allerdings nur etwa ein Zehntel des Wertes und der Neubaukosten aus), aber insbesondere Spenden aus Hongkong und von Übersee konnten mehrere Kirchen neu aufgebaut werden. Federführend für die Spendenkampagnen waren die heute 86-jährige Engländerin

Audrey Donnithorne, gebürtig in Sichuan und wohnhaft in Hongkong, sowie das Ehepaar Chow Man-tat in Hongkong. Als Ergebnis des Appells konnten inzwischen acht Kirchen in den neuen Wohngebieten, in die die Menschen umgesiedelt wurden, gebaut werden.

Das China-Zentrum stand seit vielen Jahren in persönlichem Kontakt mit Bischof Xu. Er war ein äußerst aufrichtiger, geradliniger und mutiger Hirte. R.i.P.

Katharina Feith

Quellen: *Agenzia Fides* 22.01.2009; *China heute* 1998, Nr. 2-3, S. 49-53; 2001, Nr. 5-6, S. 135f.; *Kathpress* 12.10.2001; *UCAN* 31.05.1989; 8.12.2008; private Quelle (A. Donnithorne).

Kurz notiert / Chronik

Die Gemeinschaft von **Taizé** will im Jahr 2009 **eine Million Bibeln in China** drucken und verteilen lassen. Dies teilte der Prior von Taizé, Br. Alois Loser, mit. Die 200.000 Exemplare der vollständigen Bibel und 800.000 Exemplare des Neuen Testaments und der Psalmen sollen in Nanjing gedruckt und von dort im ganzen Land verbreitet werden. Benutzt wird die katholische Standard-Übersetzung des Studium Biblicum Franciscanum in Hongkong aus dem Jahr 1968 (*Zenit* 7.01.2009).

Weihbischof **Leo Yao Liang** von Xiwanzi (Provinz Hebei) wurde nach 30 Monaten am 25. Januar 2009 **aus der Haft entlassen**. Der von der Regierung nicht anerkannte Bischof darf jedoch das Gebiet seiner Pfarrei nicht verlassen. Über 1.000 Katholiken besuchten am 31. Januar die von ihm gefeierte Messe. Er wurde chinesischen Quellen zufolge Mitte 2006 nach der Einweihung einer neuen Kirche im Kreis Guyuan verhaftet; deren Pfarrer Wang Zhong wurde zu drei Jahren Haft verurteilt (*UCAN* 12.02.2009).

Bei einem **Zusammenstoß** zwischen Han-Chinesen und Angehörigen der muslimischen Hui-Nationalität am 10. Februar 2009 wurden 100 Menschen verwundet, vier davon schwer. An der gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen den Bewohnern zweier Nachbardörfer in dem Marktflecken Niujiangzhuang (Kreis Mengcun, Provinz Hebei) beteiligten sich rund 1.000 Menschen, 2.000 Polizisten waren im Einsatz. Auslöser war ein Streit zwischen Kindern. In Niujiangzhuang leben 20.000 Han und 10.000 Hui. Immer wieder kommt es zwischen diesen Nationalitäten zu Konflikten (*Hong Kong Information Centre for Human Rights and Democracy* 16.02.2008).

Rund **600.000 Wanderarbeiter** haben im Jahr 2008 nach offiziellen chinesischen Angaben die südchinesische Provinz **Guangdong** verlassen, weil sie infolge der weltweiten Finanzkrise ihre **Arbeit verloren** haben. – In einem Rundschreiben drängte der Staatsrat im Dezember die Provinzregierungen und zuständigen Ministerien, Arbeitsplätze für arbeitslose Wanderarbeiter zu schaffen. Nach Regierungsangaben waren unmittelbar vor Chinesisch Neujahr **20 Mio.** – d.h. 15,3% – der rund 130 Mio. **Wanderarbeiter** Chinas **ohne Arbeit**. Die städtische Arbeitslosenrate (ohne Wanderarbeiter) lag demnach im letzten Quartal 2008 bei 4,6% (*New York Times* 6.02.2009; *Xinhua* 20.12.2008; 8.01.; 7.02.2009).

Angesichts der weltweiten Finanzkrise und schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt soll die **Beschäftigung von Universitätsabsolventen** künftig erste Priorität erhalten. Dies beschloss der Staatsrat am 7. Januar 2009 und verabschiedete entsprechende Maßnahmen. Demnach soll es Anreize und Förderung für Absolventen geben, die in Dörfern oder entlegenen Regionen arbeiten, und für kleine und private Unternehmen, die Absolventen einstellen. Auch Existenzgründungen sollen gefördert werden. 2008 schlossen 5,6 Mio. Chinesen ein Universitätsstudium ab (*Xinhua* 7.01.2009).

In einem **öffentlichen Appell** im *Sunday Examiner* in Hongkong (1.02.2009) wurde zur finanziellen Unterstützung beim **Wiederaufbau von Kirchen** aufgerufen, die im Mai 2008 während des Erdbebens in Sichuan und benachbarten Provinzen zerstört wurden. Der „Sichuan Catholic Churches Reconstruction Fond“ wurde von einer Gruppe Hongkonger Katholiken gegründet. Kardinal Joseph Zen befürwor-

tet den Appell und gestattet der Gruppe, unter den Hongkonger Katholiken öffentlich für Spendengelder zur Unterstützung des Projektes zu werben. Weitere Informationen unter www.catholic.org.hk/v2/en/chancery/achancery_2009_0120.html.

Zum zweiten Mal findet am **24. Mai der weltweite Gebetstag für die Kirche in China** statt, den Papst Benedikt XVI. in seinem Brief an die Kirche in China im Jahre 2007 angeregt hatte. Bei der Wahl des Datums 24. Mai, Gedenktag der Jungfrau Maria unter dem Titel Hilfe der Christen, bezog sich der Papst ausdrücklich auf das Marienheiligum von Sheshan in Shanghai, wo diese besonders verehrt wird. Jedes Jahr im Mai zieht es Zehntausende von Pilgern aus ganz China zum Sheshan. Im vergangenen Jahr gab es massive Einschränkungen seitens der Behörden. – Materialien zum Weltgebetstag für China finden sich auf der Webseite des China-Zentrums unter www.china-zentrum.de (siehe auch *China heute* 2007, Nr. 4-5, S. 136-183; 2008, Nr. 3, S. 67-71, 82, 100-109; Nr. 4-5, S. 171-176).

Am 23. April 2009 um 17.00 Uhr findet im Rahmen der **Jahresakademie** des China-Zentrums im Haus Völker und Kulturen in Sankt Augustin die **Premiere des Films „Glauben in China“** statt. Der Film von Monika Kovacsics und Stefan Degert geht der Frage nach, welche Rolle die Religionen – besonders auch das Christentum – für die geistig-moralische Neuorientierung im rasant sich verändernden China spielen. Beginn der Jahresakademie ist um 15.00 Uhr mit einem **Podium** zum Thema **„20 Jahre nach dem Tiananmen-Massaker“**. Details zum Programm siehe unter www.china-zentrum.de.

Katharina Feith/Katharina Wenzel-Teuber